JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE MARZO DE 1966 Nº 2160

Wirtschaftshilfe aus Bonn

von B. B. SAMUEL

Der zwischen Israel und der Deutschen Bundesrepublik geschlossene Wiedergutmachungsvertrag ist in voller Höhe durch Zahlung von 350 Millionen Dollar durch die deutsche Bundesregierun erfüllt worden. Mit der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen sollten auch Verhandlungen über eine wirtschaftliche Kooperation aufgenommen werden, deren Beginn sich allerdings verzögerte. Diese Verhandlungen nahmen nicht den raschen und reibungslosen Verlauf, den die israelische Regierung erwartet hatte. Ministerpräsident Levi Eshkol bemerkte, er hätte eine freundlichere Haltung der deutschen Partner vermutet.

In der Politik kann man nicht mit Sentiments arbeiten. Wer mit Erfolgen rechnen will, muss ‚persönliche Hoffnungen und Erwartungen zurückstellen. Ministerpräsident Eshkol hat vergessen, dass auch die Verhandlungen über das Reparationsabkommen seinerzeit nur sehr schleppend und nicht ohne amerikanisches Eingreifen vor sich gingen, bis Moshe Sharett, der damalige und leider zu früh verstorbene Aussenminister Israels, und der jetzige ‚Altbundeskanzler' Dr. Adenauer ihre Unterschriften unter dieses Dokument setzen konnten.

In einem Interview ist Premier Eshkol gefragt worden, ob Dr. Konrad Adenauer während seiner Ministerpräsidentschaft einen Kredit von 500 Millionen Dollar für Israel versprochen habe oder nicht. Eshkol soll geantwortet haben: „Das ist kein Märchen, sondern die reine Wahrheit." — Ohne Zweifel hat Adenauer dem damaligen israelischen Ministerpräsidenten David ben Gurion bei ihrer historischen Begegnung in New York weitgehende Zusagen gemacht, deren Umfang in ihrer wirklichen Tragweite nicht bekannt ist.

Bei solchen Zusagen ist immer die Möglichkeit gegeben, über ihren verbindlichen Charakter zu debattieren. Ben Gurion und Adenauer haben anderen Männern ihre Plätze eingeräumt. Die Regierung Erhard fühlt sich möglicherweise nicht an die Erklärungen oder Versprechungen gebunden, die von Adenauer zu seiner Zeit abgegeben worden sind. Ausserdem sind einige Jahre vergangen. Der Faktor Zeit hat wahrscheinlich noch niemals die bedeutende Rolle gespielt, die ihm in der Gegenwart zufällt. Die Szenerien auf der politischen Bühne wechseln mit einer atemraubenden Geschwindigkeit.

Zur Zeit Adenauers hatten die Bundesdeutschen enge diplomatische Beziehungen zu den arabischen Ländern, mit Israel dagegen nicht. Heute ist es genau umgekehrt. Die diplomatischen Beziehungen wurden aufgenommen, aber vorher die Verbindungen zu den Araberstaaten unterbrochen.

Dass die Bundesrepublik ebenso wie die arabischen Länder bestrebt sind, ihre Beziehungen zu normalisieren, ist bekannt. Aus diesem Grunde dürfte die Bundesregierung bei den Verhandlungen mit Israel, die in den letzten Wochen gepflogen wurden, eine grössere Zurückhaltung geübt haben, als dies anfangs beabsichtigt war. Auf deutscher Seite will man jede neue ‚Herausforderung' gegen die Araber vermeiden. Eine Kreditgewährung in der verlangten Höhe würde mit Sicherheit erneut den Zorn der arabischen Potentaten erregen. Die Bundesrepublik ist nicht stark genug, um sich hierüber hinwegzusetzen. Offensichtlich hat die heutige Regierung nicht mehr die Adenauersche Zivilcourage oder aber fühlt nicht die gleiche Verantwortung vor der Geschichte, die einmal in der Zeit nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges das deutsche Gewissen belastete.

Wie man erfährt, soll Bonn auf dem Standpunkt stehen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel müssten nach der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen ebenfalls normalisiert werden. Darunter wird verstanden, dass die Zeit vorbei sei, um dem Staat Israel eine Vorrangstellung vor anderen Ländern einzuräumen Diese Stellungnahme der deutschen Regierung dürfte ihrem Wunsch entsprechen, die Vergangenheit nach ihren eigenen Konzepten zu bewältigen.

Wenn man sich auf diesen Standpunkt Bonns stellt, dann dürfte für Israel gefragt werden dürfen, aus welchen Gründen dann überhaupt die Notwendigkeit besteht, Kredite in Bonn aufzunehmen, die man sicherlich unter ähnlichen Bedingungen auch in anderen Ländern erhalten könnte. Grosse Teile der israelischen Bevölkerung — und sehr viele Juden, die ausserhalb Israels leben, — wären durchaus glücklich, wenn auch die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wieder aufgehoben werden, weil sie die Vergangenheit nicht überwunden haben und das, was von diesem Deutschland den Juden zugefügt wurde, nicht vergessen können. ...

Die Antwort Eshkols dürfte von allen Juden akzeptiert werden: „Das Naziregime hat einen bedeutenden Zweig des jüdischen Volkes abgeschnitten, infolgedessen haben wir das moralische Recht, von der deutschen Bundesrepublik grössere Hilfe als andere Länder zu verlangen."

Schwere Unwetter im Negew

Tel Aviv. — Regen und Stürme suchten den Negew heim. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden wurde auf eine Million Israel-Pfund geschätzt. Am meisten litt die Gegend von Arawa im Norden von Elat. Die Kupferminen von Timna wurden überflutet. Ein Teil der Landstrassen, einschliesslich des alten Weges und auch der neuen Route nach Elat, stehen streckenweise unter Wasser. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Eine Veroeffentlichung

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wir leben in einer Zeit, in der die alten Werte in sich zusammenfallen, neue Kriterien auftauchen, alte Lebensvorstellungen zerbrechen, neue Richtlinien aufgestellt werden, alte Staaten durch neue ersetzt, alte Philosophien durch neue berichtigt und alte Erkenntnisse durch neue überholt werden. Eine ungeheure Unruhe, eine bis dahin nicht oder kaum bekannte Unsicherheit beherrscht die Existenz der Menschheit, bestimmt das Leben der Völker, erschüttert das Sein des Individuums und ergreift sogar die Gewalten der uns umgebenden Natur, die elementaren Kräfte, die auf, um und über der Erde walten.

Nicht nur die politische Landkarte der Erde hat sich in diesem Jahrhundert zu wiederholten Malen tiefgehend geändert. Auch das geistige Panorama, die sittlichen Vorstellungen sind einer umfassenden Wandlung in vielen Bezirken des Lebens einem dynamischen Entwicklungsprozess unterworfen, der zu erheblicher Aenderungen selbst innerhalb der Auffassungen fest umgrenzter und in sich geschlossener Organismen geführt hat.

Die das politische Leben bestimmenden Kräfte der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts sind einfach nicht mehr vorhanden. Wer denkt noch an die Oesterreich-Ungarische Monarchie, an das Deutsche Kaiserreich oder selbst an das British Empire? Ganz neue Faktoren sind aufgetreten. Der revolutionäre Kommunismus und die Sowjetunion sind nicht mehr unter den neuen Gewalten aufzuführen. China ist mit einer elementaren Kraft wieder aufgestanden und bedroht aus vielen Gründen die westliche Zivilisation, die Russen miteingeschlossen. In Afrika und Asien vollzieht sich ein Erneuerungsprozess, durch welchen alle Völker dieser Kontinente aufs schwerste erschüttert werden, ohne dass man heute bereits voraussagen könnte, wohin dieser neue Weg führen würde.

Es ist selbstverständlich, dass die alten und sehr alten Kraftfaktoren, die in den letzten zweitausend Jahren einen gewaltigen Einfluss auf die Entwicklung genommen haben sich in dieser turbulenten Zeit, auf diesem stürmischen Meer des Geschehens neu zu orientieren bemühen. Nicht am Strassenrande der Zeit stehen zu bleiben, das ist die Aufgabe aller, die sich nicht eines Tages ausgeschaltet sehen wollen, weil sie es verabsäumten, „mit der Zeit mitzugehen".

Während die meisten Macht- und Ideengebäude in sich zusammenbrachen, hat es die Katholische Kirche verstanden, ein dezidierender Faktor im alltäglichen Leben von Millionen Menschen und in der internationalen Politik zu bleiben. Aber auch sie war in unserem Jahrhundert der Gefahr ausgesetzt, von neuen Kräften verdrängt oder ausgeschaltet zu werden. Dass diese Schwierigkeiten jedenfalls vorübergehend überwunden wurden, dürfte — vom kirchlichen Standpunkt aus betrachtet — das historische Verdienst des Papstes Johannes XXIII. sein, der durch die Mobilisierung der unbesiegbaren Kräfte des Verstandes und des Gefühls zu einer Zusammenfassung aller jener Menschen aufrief, die geeignet sind, dem geistigen und materiellen Chaos zu steuern, von dem alle Menschen, alle Nationen, alle Glaubensgemeinschaften und alle Völker bedroht sind.

Es war die Botschaft der Liebe, des gegenseitigen Verstehens, der Zusammenarbeit, der Hilfe, des Fortschritts und des Friedens, jene Botschaft, die in allen grossen Menschen lebendig war, und die man in allen Religionsgemeinschaften, in philosophischen Systemen und Erlösungsvorstellungen wiederfindet. Es war Johannes XXIII., der die geistige Kraft hatte, diesen Gedanken neu zu formulieren, der auch über die tatsächlichen Möglichkeiten verfügte, ihn in das Stadium der Verwirklichung zu transponieren.

Zur Klärung der Position der Kirche zu vielen Fragen des modernen Lebens hatte Papst Johannes XXIII. das II. Vatikanische Konzil einberufen. Zu den Punkten, die einer Analyse unterzogen und einer Prüfung unterliegen sollten, gehörte auch das wichtige Problem der Annäherung aller Glaubensgemeinschaften, um — falls die Voraussetzungen hierzu vorhanden wären —, eine geschlossene Glaubensfront gegen das Vordringen des Kommunismus und Atheismus zu bilden Im Rahmen dieser Frage, einen modus vivendi und der gemeinsamen Aktion mit den anderen Religionsgemeinschaften zu finden, sollte auch die Stellung der Kirche zu den Juden einer erneuten Ueberprüfung unterzogen werden So entstand der Kampf um die sogenannte „Juden - Erklärung" des Konzils. Die entsprechenden vorbereitenden Arbeiten wurden einer Kommission übertragen, die unter der Leitung des Kardinals Bea stand, der mit grossem Enthusiasmus und einer umtassenden Sachkenntnis an die Lösung der ihm und seiner Kommission gestellten Aufgaben herantrat.

Wer auch nur oberflächlich die Geschichte der Konzilien der Katholischen Kirche kennt, weiss, dass dies nicht das erste Konzil gewesen ist, das sich mit den Fragen beschäftigen sollte die sich auf die kirchliche Stellung zu den Juden oder zum Judentum beziehen. Bereits in einem anderen Zusammenhang haben wir an dieser Stelle darauf verwiesen, dass z. B. das berühmte Trienter Konzil im Jahre 1545 die Juden vom sogen. Gottesmord freigesprochen hatte und die Schuld an der Kreuzigung

Schluss auf Seite 2)

ATOMZENTRUM

Jerusalem. — Aussenminister Abba Eban erklärte dieser Tage, dass die USA sich nicht das Recht einer Kontrolle der israelischen Atom-Installationen als Gegenwert der projektierten Finanzierung einer Wasser-Entsalzungsanlage ausbedungen hätten.

Eban, der der Kommission für äussere Angelegenheiten und Sicherheit Bericht erstattete, sagte, dass die Vereinigten Staaten nur ein Inspektionsrecht über jenen Teil der Anlagen fordern würden, der dem Entsalzungsprojket diene. Diese Forderung, so meinte Eban, wäre „ganz natürlich", da diese Anlage von Israel und den Vereinigten Staaten gemeinsam gebaut und daher auch gemeinsam verwaltet werden würde.

Diese Erklärung Ebans bezieht sich auf verschiedene Berichte aus Washington, wonach die nordamerikanische Regierung beschlossen habe, die Anleihe für das Entsalzungsprojekt mit der Bedingung zu verknüpfen, dass die israelischen Atomanlagen in ihrer Gesamtheit einer internationalen Inspektionsmöglichkeit zugänglich gemacht werden müssten.

Wortführer des israelischen Aussenministeriums leugneten bisher systematisch, von einer solchen, mit der Anleihe verbundenen Bedingung Kenntnis zu haben.

Die Vereinigten Staaten hatten jahrelang über die Internationale Atomkommission in Wien versucht, Israel dahingehend zu beeinflussen, die Einsichtnahme in ihre Atomproduktion, insbesondere der grössten Anlagen in Dimona, zu gestatten. (ITA)

Adenauer ermahnt Bonn

Koblenz. — Westdeutschlands ehemaliger Bundeskanzler, Dr. Konrad Adenauer, forderte die heutige Regierung in Bonn auf, die kürzlich begonnenen Verhandlungen mit Israel einer „befriedigenden Lösung" zuzuführen Ein Scheitern, so warnte er, würde die Beziehungen Bonns mit anderen Ländern trüben.

Dr. Adenauer betonte in seiner Ansprache, dass die Deutsche Bundesrepublik in den Jahren seiner Regierung stets eine Politik der guten Beziehungen mit Israel und Frankreich verfolgt habe (ITA)

Dieses heisse Eisen...

Dr. W.: — In einer Glosse, erschienen in der Zeitschrift für die „Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht", März 1966, wird unter dem Titel „Scherbenhaufen" zum unrühmlich bekannten Paragraphen 19 des Haushalts-Sicherungsgesetzes Stellung genommen, der Modalitäten für die Auszahlung von Entschädigungsbeträgen zu Lasten der Berechtigten hat. Hierüber wurde bereits ausführlich berichtet und wiederholt Stellung genommen. Die Redaktion der zitierten Zeitschrift hat die Form einer Glosse gewählt, obwohl dieses Thema sicherlich eine tiefgehende, ernste Behandlung erforderlich macht. Die Ausführungen sind polemisch und setzen sich mit denen auseinander, die als journalistische Scharfmacher bezeichnet werden und von einem Scherbenhaufen der Wiedergutmachung oder einem Frontalangriff gegen die Wiedergutmachung sprechen. Insoweit kann man der dort vertretenen Auffassung beitreten und vor einer sinnlosen Scharfmacherei oder vor einer unbegründeten Kritik warnen, da hierdurch nur die wirklichen Argumente gegen den Paragraphen 19 und gegen die Politik der Bundesregierung und des Bundestages abgeschwächt werden. —

Die von dem Verfasser des Scherbenhaufen-Artikels aufgestellte Behauptung, den „selbstverständlichen sozialen Erfordernissen" sei Rechnung getragen worden, wurde nicht bewiesen und ist völlig abwegig. Dass die Pensionen nicht eingestellt werden, ist ebensowenig wie die Auszahlung von Beträgen bis 5.000.— DM oder an Menschen über 65 Jahre ein Ausdruck sozialen Denkens, sondern eine Rechtsverbindlichkeit. Oder sind die zugesprochenen Pensionen (Renten) soziale Beihilfen? Wenn sie das Ergebnis eines Rechtsanspruchs sind, kann ihre Zahlung nicht als ein soziales Erfordernis interpretiert werden.

Dass man wenigstens denen, die über 65 Jahre alt sind, die ihnen kraft Rechtens und nicht aus sozialer Notwendigkeit zustehenden Beträge sofort bezahlt, kann auch nicht als ein sozialer Akt angesehen werden. Denn eine Zahlung, die ohnehin mindestens 21 Jahre nach dem Eintreten des Schadenfalles zugesprochen und geleistet wird, ist beim besten Willen nicht als den sozialen Notwendigkeiten entsprechend anzusehen. Die schematische Abgrenzung nach einer willkürlich festgesetzten Altersgrenze kann niemals einer sozialen Notwendigkeit gerecht werden. Ungezählte Fälle schafft das Leben, in denen Menschen unter 65 Jahren weit bedürftiger und in einem viel stärkeren Umfang auf den Eingang der ihnen zustehenden Zahlungen angewiesen sind, als 65-Jährige, wobei man nur an die vielen Berechtigten denken sollte, denen ein Gesundheitsschaden zusteht, der ihnen jetzt zugesprochen wird, und die infolge ihrer Krankheit ihre Familie mit unmündigen Kindern nicht ernähren können. Liegt hier nicht eine weit stärkere soziale Notwendigkeit zur sofortigen Zahlung als in einem Fall vor, in dem Auszahlung wegen Erreichung einer Altersgrenze erfolgt?

Dass sehr viele Opfer der Verfolgungen dank der erhaltenen Wiedergutmachungsbeträge wieder „ihren Kopf höher tragen können", — gemeint ist wohl nicht zu verhungern brauchen —, ist unbestritten. Aber man kann unmöglich hieraus ein Verdienst der Bundesrepublik herleiten, die doch nicht aus sozialen, sondern aus rechtlichen (und von ihrem Standpunkt aus auch aus politischen) Gründen eine Wiedergutmachung leistet. Vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, ist die Anwendung des Paragraphen 19 HSG in jedem Fall ein soziales Unrecht, weil hier Sparmassnahmen gegenüber den Opfern der grausamsten Verfolgungen angewandt werden, gegenüber Menschen, die seit mehr als 20 Jahren auf ihre sogen. „Wiedergutmachung" warten.

Eine Veroeffentlichung

(Schluss von Seite 1)

Christi der ganzen Menschheit zusprach. Dass sich das II. Vatikanische Konzil zu einer solchen Erklärung nicht entschliessen konnte, die mit aller Klarheit diesen Vorwurf gegen „die Juden" beseitigt, ist bekannt.

Aber auch die vorliegende „Juden-Erklärung" ist in weiten Kreisen der Katholischen Kirche nach der Beendigung des Konzils auf einen heftigen, wachsenden Widerstand gestossen. Zunächst nicht offen wurden Anklagen gegen die Juden erhoben, die eine solche Erklärung „erzwungen" hätten, die diese Diskussion in die kirchlichen Reihen hineingetragen haben würden, die an solcher „Freisprechung" interessiert seien. Man scheute sogar nicht davor zurück, einige Persönlichkeiten der christlichen Hierarchie einer ungerechtfertigten Judenfreundschaft zu zeihen, als ob es ein Verbrechen wäre, einer historischen Wahrheit endlich, nach zwei Jahrtausenden, der grausamsten und willkürlichen Verfolgungen, zum Siege zu verhelfen.

So stehen wir heute vor einer merkwürdigen Entwicklung, die in ihrem Ergebnis zum Gegenteil dessen führen kann, was vom Papst Johann XXIII. geplant worden ist und von Männern wie Bea gewollt wurde: ein neuer kirchlicher Antisemitismus macht sich vielerorts bemerkbar, der umso schärfere Formen anzunehmen droht, als die Diskussion in den kirchlichen Kreisen über diese Fragen an Heftigkeit zunimmt und zu Auseinandersetzungen über andere Probleme und Beschlüsse des Konzils geführt hat.

Man konnte Anzeichen einer solchen antijüdischen Haltung auch bei der Debatte über das Drama des deutschen, evangelischen Dichters Hochhuth „Der Stellvertreter" beobachten, in deren Verlauf „die Juden" von interessierten Kreisen apostrophiert worden sind, von denen man erwarten müsse, dass sie sich gegen die Auffassungen Hochhuths stellen sollten. Die von Hochnuth aufgeworfene Frage ist klar und eindeutig: Warum hat der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden angesichts der an den Juden begangenen Massenmorde durch die Nazis geschwiegen?

Das und nur das ist das Thema, das Hochhuth in seinem Theaterstück behandelt. Aus welchen Gründen die Juden die Antwort auf diese Frage geben sollen, ist nicht klar. Man beruft sich darauf, dass der Papst den Juden Roms geholfen und anderen bedrängten Judenheiten beigestanden habe, was von der früheren israelischen Aussenminister Frau Golda Meir dankbar anerkannt worden sei.

Wenn man sich auf Frau Golda Meir als Sprecherin des jüdischen Volkes beruft ist es überraschend, dass man heute nochmals eine Wiederholung des Dankes erwartet, der allerdings bei aller Achtung vor den historischen Tatsachen keine Stellungnahme oder Antwort auf die von Hochhuth — und nicht nur von ihm — aufgeworfene Frage umschliesst. Im übrigen haben die jüdischen verantwortlichen Stellen mit Recht Zurückhaltung bewahrt, wo es sich um historisch-wissenschaftliche Feststellungen und nicht um politische Deklarationen handelt.

Bis heute waren die Quellen zur Erforschung dieser jüngsten Vergangenheit und die Archive des Vatikans den Historikern nicht zugänglich die ihre Arbeit allein auf andere, meist deutsche Quellen, stützen mussten. Jetzt hat der Vatikan mit der Publikation des Materials aus der fraglichen Zeit begonnen. Wie mitgeteilt wurde, ist vor wenigen Tagen ein zweiter Band von der Kirche veröffentlicht worden, der im wesentlichen 124 päpstliche Schreiben an deutsche Bischöfe enthält (Briefe des Papstes Pius XII. an die deutschen Bischöfe aus der Zeit von 1939 bis 1944). — Der Inhalt dieser Schreiben ist bisher nur zusammengefasst bekannt gemacht worden.

Die Mehrheit der Briefe ist an den Kardinal Adolf Bertram (Breslau), den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, gerichtet, dessen Haltung, Stellungnahme und Politik ebenso wie die des gesamten deutschen Episkopats bereits erforscht war. Die 124 päpstlichen Briefe können auch nicht für sich betrachtet werden, sondern sind im Gesamtzusammenhang mit der Politik der deutschen Bischöfe gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung und späteren NS-Regierung zu verstehen. Dass diese Politik nicht selbstständig festgelegt wurde, sondern weitgehend vom Heiligen Stuhl mitbestimt worden ist, ergibt sich aus den jetzt veröffentlichten Briefen.

Im übrigen muss man berücksichtigen, dass die Kurie über die Verhältnisse die politischen Kräfte und die Entwicklung in Deutschland schon aus dem Grunde besonders gut informiert war, weil der spätere Papst Pius XII. apostolischer Nuntius in Deutschland gewesen ist, bevor er zum Staatssekretär des Papstes Pius XI. ernannt worden ist, dessen Nachfolger er dann wurde.

Kardinal Bertram, an den die meisten der jetzt veröffentlichten Papst-Schreiben gerichtet sind, war übrigens der erste, der gegen die nazistischen Irrlehren öffentlich Stellung nahm. Ende 1930 also mehr als zwei Jahre vor der Machtergreifung Hitlers erliess er eine viel beachtete Erklärung, in der er vor einer einseitigen Glorifizierung der nordischen Rasse und vor der Verachtung der göttlichen Offenbarung warnte, wie man sie in zunehmendem Masse in Deutschland lehren würde. Er wandte sich insbesondere gegen den Begriff eines „positiven Christentums", der zweideutig sei und keinen Katholiken befriedigen würde, weil jeder darunter verstehen kann was ihm beliebt. Der Nationalismus, so schrieb Kardinal Bertram, habe durchaus seine Berechtigung, aber ein fanatischer Nationalismus müsse unvermeidlich zu gegenseitigem Hass und zu einer Anbetung des Begriffes „Rasse" führen. Das könne die Kirche niemals billigen. Wörtlich heisst es dann: „Es handelt sich da nicht mehr um rein politische Fragen, sondern um ein religiöses Wahngebilde, das mit aller Festigkeit bekämpft werden muss."

Uebrigens wurde damals den Katholiken untersagt, Mitglieder der NSDAP zu sein. Aber die Haltung änderte sich, als die Nazis an die Macht gekommen waren. Aus ‚politischen' Erwägungen wich man von der klaren Linie ab. Kardinal Bertram richtete im Februar 1933 einen Brief an die Mitglieder der Fuldaer Bischofskonferenz mit dem Vorschlag, vor den Wahlen 1933 eine Erklärung folgenden Inhalts in Form eines Hirtenbriefes zu erlassen:

„So wenig angenehm es ist, zu den politischen Wahlen Hirtenworte zu veröffentlichen, sprechen doch ernste Gründe dafür, in ähnlicher Weise, wie es bei mehreren Wahlgelegenheiten geschehen ist und gute Aufnahme in den treuesten Teilen des katholischen Volkes gefunden hat, auch bei den bevorstehenden Wahlen der Erwartung zu entsprechen, die gegenüber der Gottlosenbewegung, der Kulturkampfgefahr und gegenüber den Terror- und Täuschungsversuchen wohl im Volke bestehen wird." —

Tatsächlich wurde eine ähnliche Erklärung von den Bischöfen erlassen, in der die Gläubigen aufgefordert wurden, Vertreter zu wählen, „deren Charakter und erprobte Haltung" Zeugnis von ihrem Eintreten für die Rechte der Kirche geben. Man solle sich hüten vor „Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind."

Diese Erklärung wurde wegen ihrer unklaren Formulierungen von katholischen Nationalsozialisten zu propagandistischen Zwecken ausgenutzt, weil die traditionellen katholischen Parteien nicht ausdrücklich erwähnt worden waren. Eine Gruppe in Koblenz dankte ihrem Bischof Bornewasser dafür, dass er die Zentrumspartei nicht unterstützt habe... und die Wahl katholischer Nationalsozialisten empfehle, denn nur sie seien wahrhafte Verteidiger der Kirche. (Zitiert nach Prof. Günter Lewy, Die Katholische Kirche und das Dritte Reich). —

Dennoch blieb die Haltung des Kardinals Bertram zunächst fest. In einem Brief vom 19. März 1933 richtete der Kardinal eine Anfrage an die Mitglieder der Bischofskonferenz, ob eine Ueberprüfung des kirchlichen Standpunktes gegenüber dem Nationalsozialismus wirklich erforderlich sei. In diesem Schreiben machte Bertram von einem Besuch Papens bei ihm Mitteilung, der ihn gefragt habe, ob die Kirche nicht ihre Haltung zum Nationalsozialismus revidieren wolle. Bertram antwortete: „Ich wies darauf hin: wer revidieren muss, ist der Führer der Nationalsozialisten selbst..."

In der weiteren Entwicklung sollte auch Kardinal Bertram den angeblichen ‚Notwendigkeiten der Stunde weichen, was in einem weiteren Artikel zur Darstellung gelangen soll. Wir werden sehen, wie das deutsche Episkopat, von vereinzelten persönlichen Ausnahmen abgesehen, schrittweise vor den Nazis zurückwich. Aber auch damals, als Kardinal Bertram eine feste Position gegen die Nazis verteidigte, fiel kein Wort gegen die bereits durchgeführten antijüdischen Massnahmen und gegen die beginnende Entrechtung, von der nicht nur die Juden, sondern auch weite katholische Kreise, vor allem katholische Beamte, betroffen waren. —

(Fortsetzung folgt)

Abkommen in Paris

Tel Aviv. — Der israelische Verteidigungsminister gab bekannt, dass er in Paris einen Vertrag geschlossen habe, der Israel Alleinrechte für die Produktions von gewissen Maschinen, Instrumenten und Zubehörteilen für die wichtigsten französischen Industrien einräumt.

Diese Produkte werden, wie es heisst, 25 % des Aufwands für die kürzlichen Lieferungen aus Frankreich decken. Vordem hatte die in israelischen Werkstätten durchgeführte technische Kontrolle französischer Flugzeuge und Maschinen nur einen Teil dieser Kosten ausgleichen können. — (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Briefmarken

Jerusalem. — Der israelische Briefmarken-Export erreichte im Finanzjahr 1964-65 allein nach fünf afrikanischen Republiken einen Wert von $ 110.000.—.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Die Administration der Jüdischen Wochenschau bittet Herrn
IGNACIO LAUBER
früher Sturiza 522, Olivos
um Angabe der neuen Adresse unter Tel. 83-2613 zwecks Weiterlieferung der Zeitung.

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Talisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 655-0297

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T.E. 78-4784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ETSOMBA 2283
T. E. 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
Vom Urlaub zurück
Prov. Telefonnummer:
76-0281

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES — FRACTURAS
J. E. URIBURU 285
41-2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116
T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286
73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915
T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391
T. E. 44-9493 u. 44-1542

Der Geist von Taschkent

von *MEIR FAERBER*

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und eine Taube macht noch keinen Frieden, selbst wenn es eine Friedenstaube eines kommunistischen Staatsmannes ist. Als erste Schwalbe oder Friedenstaube konnten die Erklärungen des tunesischen Präsidenten Habib Bourguiba betrachtet werden, als er sich von der nasseristischen Stellungnahme zur Lösung des Palästinaproblems durch Vernichtung des Staates Israel distanzierte und für eine Berücksichtigung der Gegebenheiten eintrat. Es hat sich erwiesen, dass die Erklärung, die Bourguiba damals auf transjordanischem Territorium abgab, keine einmalige Augenblickseingebung war, sondern eine wohlüberlegte Initiative, die eine längere und relativ konsequente Stellungnahme eingeleitet hat, aus der sich der Beginn einer Front gegen Nasser ergab. Momentan ist diese Angelegenheit in den Hintergrund gerückt, aber es lässt sich noch nicht vorhersagen, welche Folgen Bourguibas Distanzierung von der arabischen „Vernichtungs-Doktrin" noch haben wird. Nach dieser Spaltung der arabischen Front gegen Israel kommt nun den Erklärungen eines Staatsmanns aus dem kommunistischen Block bereits die Bedeutung einer zweiten Schwalbe oder einer zweiten Friedens-Taube zu.

Der ungarische Ministerpräsident Gyula Kállay hatte sich in Kairo, wo er seine „Reise des guten Willens" begann, dem Druck Nassers und seines Ministerpräsidenten Muchi edDin noch stärker als vor ihm der bulgarische Ministerpräsident widersetzt, sich in der gemeinsamen Abschlusserklärung des Staatsbesuches mit der traditionellen arabischen israelfeindlichen Stellungnahme zu identifizieren, und er gab nur zögernd und nach einer gewissen Entschärfung der Formulierung nach, die Erklärung zu unterschreiben. Diese Einstellung der ungarischen Regierung kam nachher auch darin zum Ausdruck, dass zwar im Organ der KP Ungarns „Nepszabadság" der volle Text des Communiqués erschien, aber im Intelligenzblatt Ungarns „Magyar Nemzet" der Palästina betreffende Absatz weggelassen und nicht publiziert wurde.

Nun hat Gyula Kállay während seines Besuches in Kuweit im Geiste von Taschkent gefordert, dass politische Konflikte zwischen Nachbarstaaten überall in der Welt durch Friedensverhandlungen gelöst werden sollen. Er hat ausdrücklich und klar für arabisch-israelische Friedensverhandlungen Stellung genommen. „Der Versuch, das Palästinaproblem nach den arabischen Wünschen zu lösen, hiesse, ein Problem durch Schaffung eines anderen zu beseitigen", sagte er. „Das Ziel aber ist, das Palästinaproblem wirklich zu lösen".

Kállay ist nicht der einzige Staatsmann des kommunistischen Blocks, der den Geist von Taschkent auch auf den Mittleren Osten bezieht, aber er ist der erste, der in einem arabischen Staat diese Meinung offen zum Ausdruck gebracht hat. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass er nicht allzu lange der einzige bleiben wird. Nunmehr zeigt sich klar, dass Aussenminister Abba Eban mit seiner Parole, die israelische Politik könne sich jetzt auf den Geist von Taschkent berufen, recht hatte. In diesem Sinne bereitet sich im Jerusalemer Aussenministerium bereits eine neue Linie der Aktivität vor.

Vielleicht wird sich angesichts der immer stärker werdenden Aufrüstung doch langsam der Gedanke durchsetzen, dass jeder Sieg in einem Krieg nur ein Pyrrhussieg sein kann, und dass beide kriegführenden Parteien schliesslich unterliegen. Vielleicht werden nun langsam auch die arabischen Völker begreifen lernen, was der Budapester und der tunesische Staatsmann verstehen, dass ein neuer arabisch-israelischer Konflikt nur Unglück schaffen und Zerstörungen hervorrufen kann, selbst wenn er sich örtlich und zeitlich begrenzen liesse, was noch keineswegs sicher ist.

Kann selbst Nasser, der schon von einem ägyptischen Präventivkrieg gegen Israel spricht, momentan aber noch 70.000 Soldaten Aegyptens im Yemen hat, das Abenteuer eines neuen Krieges wagen? Gyula Kállays mutige Initiative darf — im Interesse des Weltfriedens und der ganzen Menschheit — nicht versanden, sondern muss auf fruchtbaren Boden fallen.

Das neue Staatsbudget

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Wir hätten vielleicht den leichten Weg der Inflation gehen und Noten zur Dekkung unserer Ausgaben drukken können, wir hätten auch unsere Ausgaben durch Herabsetzung der Sozialleistungen des Staates einschränken können, aber das wollten wir nicht und gingen den schwereren Weg, die nötigen Gelder durch Erhöhung der Steuern und der Abgaben, der Zölle und der Akzisen aufzubringen, erklärte Finanzminister Pinchas Sapir, als er der Knesset das neue Staatsbudget für 1966/67 vorlegte, das um über 600 Millionen IL höher ist als das laufende.

Neben den schweren Lasten für die Sicherheit des Landes musste auch das Erziehungsbudget wesentlich erhöht werden, kann doch ein moderner Staat nicht auf die Ausbildung der heranwachsenden Jugend verzichten. Aber es mussten auch die Mittel für die sehr beträchtlichen Lohn- und Gehaltserhöhungen der Staatsbeamten gefunden werden, die allein rund 260 Millionen IL erfordern.

Finanzminister Pinchas Sapir machte das breite Publikum selbst verantwortlich dafür, dass der Staat gezwungen ist, zu so radikalen Mitteln wie die neuen Einkommensteuer - Erhöhungen und die zusätzliche Verbrauchsabgabe zu greifen.

Gewiss, breite Kreise haben mit dem Mittel der Streiks in den letzten Monaten Lohnerhöhungen durchgesetzt, die weit über die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hinausgingen. Die Beamten des Staates sollten aufgrund eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes einer Kommission unter dem Vorsitz des Gouverneurs der Bank Israel, David Horowitz, eine neue Gehaltseinstufung erhalten, die ihnen Gehaltssteigerungen von etwa 3 Prozent gebracht hätte. Was sie sich dann mit Streiks erkämpften, ging weit über das Neunfache hinaus; die zusätzlichen Zahlungen rissen im Budget ein Loch von rund 600 Millionen IL auf.

Wären diese Gelder wenigstens noch gespart worden so wären die inflationären Folgen leichter tragbar gewesen, aber die höheren Einkommen wurden zu einem höheren Verbrauch benutzt, der weit über die zusätzliche Produktionskraft des Landes hinausging, und zu einem hohen Defizit in unserer Aussenhandelsbilanz in Höhe von rund 480 Millionen Dollar führte.

Finanzminister Pinchas Sapir gab in seiner Budgetrede der Hoffnung Ausdruck, dass dieses antiinflationäre Budget die Gefahr einer Verschlechterung unserer Wirtschaftslage abwenden kann. Aber eine Voraussetzung dafür müsste es sein, dass die Regierung sich wirklich mit aller Kraft gegen jede Lohnerhöhung, gegen jede Preiserhöhung stemmen wird, durch welche die mit Mühe und Not erreichte Balance gestört werden müsste.

Nur wenn die neuen Steuern und Abgaben sich als konsumbremsend auswirken werden, wenn die Kaufkraft wirklich geschwächt wird, kann auch ein besseres Verhältnis zwischen Import und Export erreicht werden Bei dem hohen Defizit in unserer Handelsbilanz auf der einen Seite, der wachsenden Verschuldung an das Ausland auf der anderen Seite bewegen wir uns trotz der weiter gestiegenen beträchtlichen Devisenreserve (rund 700 Millionen Dollar) auf einem dünnen Eis, meinte der Finanzminister und forderte daher im allgemeinen Interesse Zurückhaltung sowohl in den Lohnforderungen als auch im Konsum.

Es ist nicht zu spät für solche Warnungen. Es wird an der breiten Masse unserer Bevölkerung liegen, sie nicht in den Wind zu schlagen. Dann kann das neue Staatsbudget 1966/67 zu einem neuen Beginn werden und die nötige Gesundung unserer Finanzen bringen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
26. Adar 5726 18. März 1966

14.000 Mitglieder

Hannover. — Rund 500 Mitglieder der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) feierten kürzlich in Hannover im selben Lokal, in dem die Partei gegründet worden war, das einjährige Bestehen der NPD. In einem Rechenschaftsbericht sagte der Parteivorsitzende Fritz Thielen (Bremen), die NPD habe ihre Mitgliederzahl im ersten Jahr auf 14.000 erhöht. —

Einwanderungs-Problem

Tel Aviv. — Aussenminister Abba Eban hielt in Natania in einer Versammlung englischer Siedler eine Ansprache, in der er ausführte, dass die Zahl der aus England nach Israel Emigrierenden mindestens 5.000 jährlich betragen müsste, weil dies, wie er sagte, dem britischen Judentum in England keine bedeutende Einbusse zufügen, wohl aber einen Nutzen für Israel bedeuten würde. Eban gab hierbei seinem Bedauern darüber Ausdruck, dass die bereits im Lande Ansässigen den Neuankömmlingen nicht immer einen freudigen empfang bereiten. „Alle sind für die Einwanderung, aber nicht alle lieben die Neueinwanderer."

Die israelische Regierung müsste die jüdische Einwanderung aus den westlichen Ländern fördern, sagte Eban. Im vergangenen Jahre emigrierten nur 650 Juden aus Grossbritannien nach Israel; für dieses Jahr werden 1000 erwartet. (ITA)

Zusammenarbeit

Bonn. — Dr. Rolf Pauls, erster Botschafter Westdeutschlands in Israel, richtete in Hannover anlässlich einer Zusammenkunft von Industriellen und Geschäftsleuten einen Appell an diese, ihre kommerziellen Beziehungen zu Israel zu erweitern, insbesondere in Form von Kapitalgütern, um solcherart die israelische Wirtschaft zu stärken. (ITA)

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
IMITACIONES DE MADERAS
MANDONGO PATINADO Y HELADERAS
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Für anspruchsvolle Herren
★ GROSSAUSWAHL FEINSTER STOFFE FUER MASSKLEIDUNG.
★ GROSSAUSWAHL UND FERTIGKLEIDUNG FUER HERBST UND WINTER.
★ STAENDIGE PASSFORKONTROLLE
★ AUCH JUNIOREN KAUFEN GERN BEI CARLTON.
CARLTON
ERNST KOPPEL
Maipú 982 T. E. 31-7845

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Comité beim Botschafter

Das Zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne (Keren Hajessod), dem Repräsentanten aller Gemeinden, Organisationen und Institutionen unseres Sprachkreises angehören, wurde in der vergangenen Woche vom Botschafter Israels in Argentinien, Herrn Dr. Moshe Alon, in den Räumen der Botschaft empfangen. Der Präsident des Comités, Dr. Hardi Swarsensky, begrüsste im Namen aller den Botschafter und umriss in kurzen Worten, die Entwicklung und die Aufgaben des Comités sowie die unermüdlichen Bemühungen aller Mitarbeiter in Erfüllung der freiwillig übernommenen Verpflichtungen für den Aufbau Israels, die Erlösung des jüdischen Volkes und eine bessere Zukunft unserer Jugend zu arbeiten. —

Botschafter dankte für die Begrüssung, die er sehr herzlich erwiderte, wobei er zunächst auf die freundschaftlichen Beziehungen zum Präsidenten des Comités ninwies, mit dem er viele gemeinsame Freunde in Israel habe. In seinen weiteren Ausführungen ging der Botschafter weit über die Uebermittlung der üblichen Höflichkeitsfloskeln hinaus und trat mit grossem Ernst in eine Erörterung der wichtigsten Probleme ein, die das Land Israel, den Aufbau des Landes, die Aufnahme neuer Einwanderer und die Sicherheit des jüdischen Volkes betrafen. Der Botschafter unterstrich, dass er es zu schätzen wisse, wenn mehr als zwanzig Menschen an einem späten Vormittag ihre Büros, Geschäfte oder Arbeitsplätze verlassen, um der Botschaft Israels ihren Besuch zu erstatten und damit durch die Begrüssung des Botschafters dem durch ihn repräsentierten Lande ihre Verbundenheit auszudrücken.

Israel, das sehr bald in sein 18. Lebensjahr eintritt, musste vom ersten Tage seiner Existenz zwei Problemen seine besondere Aufmerksamkeit widmen: der Sicherheit seiner Grenzen und der Aufnahme neuer Einwanderer. Diese beiden Fragenkreise haben nichts an ihrer Aktualität verloren. Mit einer imponierenden Klarheit habe Ministerpräsident Levi Eshkol über die Notwendigkeiten und die finanziellen Opfer gesprochen, die man von der israelischen Bevölkerung erwarten müsse. Viele der vom Staate Israel übernommenen Aufgaben werden aber nicht nur im Interesse oder im Dienste der Bewohner des Landes geleistet, sondern dienen allgemeinen jüdischen Verpflichtungen oder Aufgaben, wie die Rettung bedrohter Judenheiten, deren Uebersiedlung nach Israel eine dringende Notwendigkeit ist.

Mitunter gäbe es Möglichkeiten, Arbeiten zu planen und einen Etat nach normalen Richtlinien aufzustellen; wo keine Mittel vorhanden sind, werden dann die Pläne auf ein Jahr oder längere Zeit zurückgestellt, bis eben die erforderlichen Etatmittel zur Verfügung stehen. Bei Sicherheit und Wanderung sei aber nicht die Möglichkeit vorhanden, die erforderlichen Anschaffungen und Ausgaben zu vertagen, da keine Zeit vorhanden ist, um ein Jahr warten zu können. Deswegen soll und muss das jüdische Volk in der ganzen Welt an der Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Rettung der Bedrohten durch den Keren Hajessod teilnehmen.

Die durch konkrete Beispiele illustrierten Worte des Botschafters wurden von den Anwesenden durch starken Beifall aufgenommen.

Abschliessende Worte

Nach den mit grösstem Interesse aufgenommenen Worten des Botschafters Alon dankte der Comité-Vorsitzende und wies auf einige Aspekte hin, die für die Tätigkeit und die Orientierung dieses Comités von richtunggebender Bedeutung sind und die hier ein wenig ausführlicher behandelt werden sollen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass das Zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne die einzige aktive Körperschaft unseres Sektors ist, in der alle ausnahmslos für ein grosses Ziel zusammenarbeiten. Bis heute gibt es keine andere Institution oder Kommission, an der wirklich alle beteiligt sind, auch nicht das CENTRA-Comité. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Idee des Wiederaufbaus von Zion die im Volk tief verwurzelt ist, auch in unseren Kreisen eine alle verbindende, einigende Kraft ausgebübt hat.

Ferner sollen wir nicht vergessen, dass das Comité und seine Mitglieder nicht Sammler sind, die für einen wohltätigen oder sonstigen „guten Zweck" arbeiten. Jeder Mitarbeiter ist ein Mitstreiter für Zion. Wir gehen zu den einzelnen Juden, besuchen die jüdischen Häuser der Stadt und sprechen mit Männern und Frauen, um ihnen eine zionistische, eine jüdische Botschaft zu bringen, ihnen vom Fortschritt des jüdischen Lebens in Israel und anderwärts zu berichten und ihnen Vertrauen und Zuvercicht zu übermitteln. Der Erfolg unserer Arbeit beruht darauf dass es eine Ueberzeugungsarbeit ist, eine Tätigkeit, die von uns allen als eine Verpflichtung aus innerer Ueberzeugung ausgeübt wird. —

Jahr Chaj

Das Comité Centroeuorpeo wird seine Arbeit im 18. Jahr des Bestehens des Staates Israel, dem Jahr des Lebens, dem Jahr Chaj, mit einer grossen öffentlichen Veranstaltung einleiten. Der israelische Botschafter wird aus zeitlichen Gründen wahrscheinlich nicht an der Veranstaltung teilnehmen können, obwohl er dies ursprünglich wollte. An seiner Stelle wird der bisherige Geschäftsträger Israels in Argentinien und jetzige Erste Botschaftsrat Dr. Aba Gueffen die grosse Eröffnungsansprache halten zu der alle Kreise, insbesondere auch die Jugend, die sogenannte Zweite Generation, eingeladen ist.

Einzelheiten sind aus den Mitteilungen der Organisationen und des Kampagne-Comités zu entnehmen. —

Vom Rabbinat der Kehilla

Der neue Aw Bet Din, Leiter des Rabbinats und Rabbinergerichts, Rabbiner Dr David Kohane wird Ende dieses Monats in Buenos Aires eintreffen, um sein Amt anzutreten. Wie wir bereits früher berichteten, wirkte Rabbiner Dr. Kohane zuletzt als Rabbiner der israelischen Luftwaffe in Tel Aviv und vordem als Oberrabbiner in der Volksrepublik Polen. Während der Besetzung Polens durch die Nazis, lebte er versteckt im Palast des ukrainischen Metropoliten in Lemberg, der den Juden brüderlich zu helfen bestrebt war und auch den ihm unterstehenden Priestern die Rettung jüdischer Kinder befohlen hatte.

Rabbiner Kohane, der Polen später verliess, lebte seit 1950 in Israel und wurde jetzt von der Regierung des Landes beurlaubt, um sein neues Amt zu übernehmen. Er hat Israel bereits verlassen, um in Deutschland als Zeuge in einem Prozess gegen Kriegsverbrecher auszusagen.

Die Kehilla bereitet einen feierlichen Empfang für das neue religiöse Oberhaupt der aschkenasischen Juden vor. Weitere Einzelheiten werden wir noch bekannt geben.

Einem Freunde

H. Sw.: — 60 Jahre alt zu werden, ist allein — wenigstens im allgemeinen — noch kein Verdienst. Wenn man aber trotz sehr starker beruflicher Beanspruchung immer und zu jeder Zeit bedingungslos der jüdischen Sache zur Verfügung steht, so hat man wohl das Recht, einen sechzigsten Geburtstag zum Anlass einiger Worte der Anerkenung zu nehmen, und dies besonders dann, wenn den Schreiber dieser Zeilen mit dem jugendlichen Sechzigjährigen eine aus der gemeinsamen Arbeit erwachsende Freundschaft verbindet.

Hermann Levy ist ein Mann, der niemals darum bemüht ist, in die erste Reihe zu treten, der aber, wo er ist, immer in der ersten Reihe steht. Seine tiefe Menschlichkeit als Ausdruck seiner aus dem Gefühl und dem Verstand kommenden jüdischen Bindungen strahlt jene seltene Ruhe und Sicherheit aus, die sofort ein Vertrauen von Mensch zu Mensch schaffen. Seine zurückhaltende und vornehme Art haben ihm einen grossen Freundeskreis geschaffen. Mit einer festen Hand und grossen Energie hat er viele Jahre hindurch die Präsidentschaft des Comités der Einheitskampagne geführt, an dessen Arbeit er auch heute nicht nur interessiert ist, sondern entscheidend mitwirkt. Auch in anderen Organisationen unseres Kreises hat Hermann Levy wertvolle Arbeit geleistet wie im Hilfsverein und in der ACIBA.

60 Jahre sind noch kein Anlass, um pathetisch zu werden. Aber sie bieten doch die Gelegenheit einem Mann zu danken, der durch die Lauterkeit seines Charakters und die Hingabe an jüdische Aufgaben vielen ein Vorbild sein kann.

Studentenheime der Kehilla

Am 3. April findet die feierliche Einweihung des ersten jüdischen Studentenheimes unserer Kehilla statt. Das Heim ist in der Córdoba 2524 gelegen und wird den jüdischen Studenten aus der Provinz, die in der Hauptstadt studieren wollen, zur Verfügung stehen.

Dieses Studentenheim ist das erste seiner Art in Argentinien, es soll den jüdischen Studenten, die sich in der Hauptstadt Jahre hindurch aufhalten, eine jüdische Umgebung bieten. Dieses Heim hat hier eine jüdisch-gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen, die man bisher nicht mit der notwendigen Aufmerksamkeit betrachtet hat. Die Tatsache, dass sich bereit jetzt Studenten aus allen Teilen Argentiniens um Aufnahme in dem neuen Heim beworben haben, spricht für sich.

Die Bauarbeiten sind beendet. Das Heim wird vorläufig 107 Studenten aufnehmen können. Das neue Heim ist mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet, damit die Studenten sich wohl fühlen. Es ist überflüssig zu betonen, dass die Kehilla riesige Ausgaben bei der Einrichtung des neuen Heimes gehabt hat.

Die Kehilla weiss, dass man sich um die studierende jüdische Jugend aus der Provinz kümmern muss, die die späteren Führer unserer Gemeindearbeit sein werden. Die Kehilla setzt hiermit die alte jüdische Tradition der leider nicht mehr vorhandenen aschkenasischen Gemeinden in Europa fort die ähnliche Institutionen unterhalten haben, um die jüdische Jugend zu erfassen.

Israelisches Werbeplakat

Dieses Plakat, das in England und vielen anderen europäischen Ländern zu sehen ist und das Publikum auffordert, israelische Melonen zu kaufen, wurde in Israel nach diesem hübschen Liebhaberfoto gedruckt.

Israels Agrarexport

Tel Aviv. — Israel will künftig die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach der Deutschen Bundesrepublik vielseitiger gestalten. Bisher bestanden diese Lieferungen zu 80 Prozent aus Zitrusfrüchten. Wie der Handelsattaché der israelischen Botschaft in Deutschland, Moshe Raz, in Hamburg versicherte, habe sein Land bereits gute Erfolge u. a. mit Paprikaschoten, Melonen, Kartoffeln und auch Schnittblumen erzielt. —

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre. Roman.
Nr 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945
Nr 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica
II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica
IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea
VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

STATT KARTEN

Für die grosse Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters, Grossvaters, Herrn

AARON OPPENHEIM

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

PAULA OPPENHEIM

LUACH — (KALENDER)

Freitag den 18. März	26. Adar
Sonnabend, den 19 März	27. Adar
Schabbat WAJAKHEL — Schabbat PEKUDE Schabbat HACHODESCH	
Haftara: Jecheskiel, Kap. 48	
Sonntag, den 20. März	28. Adar
Montag, den 21. März	29. Adar
Dienstag, den 22. März	1. Nissan
Rosch Chodesch	
Mittwoch, den 23. März	2. Nissan
Donnerstag, den 24. März	3. Nissan
Freitag, den 25. März	4. Nissan
Sonnabend, den 26. März	5. Nissan
Schabbat WAJIKRA — Haftara: Jesaja, Kap. 43	
Sonntag, den 27. März	6. Nissan
Montag, den 28. März	7. Nissan
Dienstag, den 29. März	8. Nissan
Mittwoch, den 30. März	9. Nissan
Donnerstag, den 31. März	10. Nissan

Bonn und Jerusalem

Bonn. Die erste Phase der deutsch - israelischen Verhandlungen über Wirtschaftshilfe für Israel wurde mit einem Communiqué beendet, in dem es heisst, dass die Unterhändler eine Basis gefunden haben, auf der ein solches Abkommen geschlossen werden könnte.

Die Gespräche, die im bonner Aussenministerium stattfanden, begannen vor nunmehr zwei Wochen. Das Communiqué besagt, dass die Aussprache „freimütig und offen" geführt wurde und dass die Partner den jetzigen Stand der ökonomischen Beziehungen zwischen beiden Ländern einer eingehenden Prüfung unterzogen. Einzelheiten über Mengen und Fristen der Israel von Westdeutschland versprochenen Hilfe sollen in einer späteren Etappe der Verhandlungen festgesetzt werden, wie in diesem Communiqué abschliessend bekannt gegeben wurde.

KOMMENTAR AUS PARIS

Paris. — Der bonner Korrespondent der Zeitung „Le Monde" berichtete über die Wirtschafts - Verhandlungen, die die Deutschen und Israelis in Bonn aufgenommen haben. Seiner Ansicht nach hat der bundesdeutsche Aussenminister Schröder die Unterbrechung der Unterhandlungen als eine Pause hinzustellen versucht, während es sich in Wirklichkeit um einen vorläufigen Abbruch der Verhandlungen handelt, wie „Le Monde" behauptet.

„Tatsächlich haben nach der Anerkennung Israels zehn arabische Länder ihre diplomatischen Beziehungen mit der Deutschen Bundesrepublik gekündigt", schreibt der Korrespondent, „und Deutschland fürchtet neue derartige Manifestationen. Schröder kämpft darum, eine Norm für die Beziehungen mit dem Staat Israel zu finden. Nachdem die Bundesrepublik aufgrund des Reparationsabkommens dreieinhalb Milliarden Mark gezahlt hat und nach dem geheimen militärischen Uebereinkommen zwischen Adenauer und Ben Gurion im Jahre 1960 lehnt Schröder es ab, eine deutsche Schuld anzuerkennen, die moralisch wäre. Er betrachtet den Fall als abgeschlossen und wünscht, Israel ebenso wie andere in der Entwicklung befindliche Länder zu behandeln.

„Daher soll nach Auffassung Schröders die Israel zu gewährende Hilfe nicht ein Maximum übersteigen, das mit seiner Bevölkerungszahl und seinen Naturschätzen im Einklang steht. Es wurde von einer Summe von 70 bis 80 Millionen Mark gesprochen. Dieser Betrag erschien der israelischen Delegation, an deren Spitze Botschafter Ascher Ben Nathan steht, als ungenügend. Die Israelis hatten zumindest 200 Millionen Mark erwartet. Aus diesem Grunde hat es Israel vorgezogen, die Fortsetzung der Verhandlungen aufzuschieben, weil es von seinem Recht überzeugt ist, auf die deutsche Bundesregierung einen moralischen Druck ausüben zu dürfen." (ITA)

„NEW YORK TIMES" SCHREIBT

New York. — Die „New York Times" veröffentlichte einen Bericht ihres bonner Korrespondenten, der schreibt, dass die kürzlich zwischen der Bundesrepublik und Israel hergestellten diplomatischen Beziehungen mit der Unterbrechung der Verhandlungen über die zukünftige deutsche Wirtschaftshilfe für Israel an einem Scheidewege angelangt sind. Ein erfolgreicher Abschluss könnte viel dazu beitragen, alte Wunden in den Beziehungen zwischen beiden Ländern zu schliessen. Ein Scheitern würde einen schweren Schatten auf ihre diplomatischen Beziehungen werfen, so meint er. Er vermeldet, dass die Gespräche in einer leicht von Animosität gefärbten Atmosphäre stattfanden und es den Parteien nicht gelang, sich über eine Basis für Form und Inhalt der deutschen Hilfe für Israel zu einigen, so dass die Verhandlungen einen Monat vertagt wurden.

„Aber können die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland überhaupt normal sein?", fragt der Artikelschreiber. „Dies ist der Punkt, an dem die Auffassungen der Unterhändler auseinander gehen. Westdeutschland hat anerkannt, Israel gegenüber eine Verpflichtung zu haben, und ist bereit, Wirtschaftshilfe zu leisten. Aber Bonn will auch seine Beziehungen mit Israel ‚normalisieren'. Es will wirtschaftliche Hilfe geben, doch nur in dem Rahmen, in dem es andern Völkern hilft. Dieser Gesichtspunkt bedeutet eine Beschränkung der Höchstsumme, die die deutsche Regierung zu geben gewillt ist, und zugleich eine Begrenzung ihrer Hilfe für Sonderprojekte."

Dieses Verlangen der Deutschen, so heisst es weiter, entspringt dem Wunsch, die Araber nicht zu brüskieren, die behaupten, dass Israel die deutschen Gelder für Waffenkäufe benutzen will. Bonn hofft aber, in naher Zukunft die Beziehungen mit den Arabern wieder aufzunehmen, die diese im Mai 1965 abgebrochen haben. Als wichtigsten Faktor für die Hartnäckigkeit der Deutschen bezeichnet dieser Beobachter jedoch den Umstand, dass Deutschland nicht mehr zu Reparationszahlungen an Israel verpflichtet ist. (ITA)

Portraet der Woche

NACHUM GOLDMANN, Präsident der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses, berief für August die 5. Weltkonferenz des JWK nach Brüssel.

Zusammenarbeit mit Bolivien

Tel Aviv. — Joaquín Zenteno, der Aussenminister Boliviens, weilte fünf Tage in Israel zu Besuch und führte in dieser Zeit eingehende Gespräche mit hohen israelischen Staatsbeamten. Bei seiner Abreise äusserte er: „Israel ist ein Land, in dem hart gearbeitet aber auch etwas geschafft wird. Dies ist eine Lektion, die die Bolivianer gern lernen würden." —

GEMEINSAMES COMMUNIQUE

Tel Aviv. — Die Bewegung zur Befreiung der Völker muss vorangetrieben werden, die entwickelten Länder müssen den im Aufbau befindlichen Ländern grössere Hilfe leisten, und die Reichtümer der Welt sollen gerechter verteilt werden, so heisst es in einem bolivianisch- israelischen Communqué, das von dem bolivianischen Aussenminister, Joaquín Zenteno Anaya und seinem israelischen Kollegen Abba Eban gemeinsam herausgegeben wurde. Ferner wird hierin jedwede religiöse oder rassische Diskrimination streng verurteilt und die Forderung ausgesprochen, dass Konflikte zwischen einzelnen Ländern durch direkte friedlichen Verhandlungen, die die Unabhängigkeit und Souveränität aller Völker achten, gelöst werden sollen.

In dem Communiqué wird auch erklärt, dass Bolivien seine Beziehungen zu Israel zu erweitern wünscht und dies hauptsächlich auf drei Gebieten. In erster Reihe möchte Bolivien grössere technische Hilfe von Israel erhalten. Zweitens sollen die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern enger gestaltet werden, und drittens wird die Ankurbelung der kommerziellen Beziehungen vorgesehen.

KEINE ZEIT

Tel Aviv. — Der bolivianische Aussenminister Joaquín Zenteno Anaya empfing vor seiner Abreise aus Israel in Tel Aviv die Pressvertreter. Er unterstrich in seinen Ausführungen die Wichtigkeit für sein Land, Nahal-Einheiten aufzustellen, deren Mitglieder gleichzeitig Landwirte und Soldaten sind und deren Ausbildung Israelis übernehmen müssten. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass dieses Programm in grösserem Masstab zur Verwirklichung kommen würde.

Boliviens Aussenminister erklärte auch in dieser Pressekonferenz, dass er eingeladen worden sei, die Vereinigt Arabische Republik zu besuchen, es ihm aus Zeitmangel jedoch unmöglich wäre, dieser Aufforderung zu folgen.

Fruchtbare Gespraeche

Paris. — Zwi Dinstein, Israels Vizeminister für Verteidigung, konferierte mit dem französischen Heeresminister Pierre Messmer. Die Unterhaltung währe 90 Minuten und zwar äusserst freundschaftlich.

Dinstein, der von Admiral Limon, einem Vertreter des israelischen Verteidigungsministeriums begleitet war, traf auch mit mehreren Direktoren der französischen Flugzeugfabriken zusammen. (ITA)

Israels Bevoelkerung

Jerusalem. — Gegen Ende Dezember des vergangenen Jahres betrug die Bevölkerungsziffer Israels 2.599.000. Davon waren 2.299.000 Juden und 300.000 Nichtjuden.

Die israelische Bevölkerung nahm 1965 um 2.9 Prozent zu, also um ein Prozent weniger als in 1964. (ITA)

Israels Landwirtschaft

Jerusalem. — Nach Aussagen israelischer Fachleute kann die Landwirtschaft Israels, die vor 12 Jahren noch vieler lebensnotwendiger Agrarprodukte ermangelte, heute mehr Lebensmittel herstellen als für den Konsum im Lande notwendig sind.

Würde man die natürliche Entwicklung der israelischen Landwirtschaft gestatten, so urteilen diese Experten, dann würde das Land in naher Zukunft einige Millionen mehr Konsumenten für die Erzeugnisse seiner Landwirtschaft benötigen. Da jedoch diese Millionen nicht in Sicht sind so wird man die Agrarproduktion einschränken müssen. (ITA)

Oesterreichische Nazis

Paris. — Vor kurzem wurde in Paris die folgende Resolution angenommen:

„Die Europäische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses ist über die antisemitischen Ausbrüche in Oesterreich besorgt, die ein Beweis dafür sind, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung noch immer von dem Ungeist des Nazismus und Antisemitismus vergiftet ist. Sie verweist daher mit ernstlicher Beunruhigung auf die skandalösen antijüdischen Demonstrationen in einem kürzlichen Prozess gegen zwei Naziverbrecher in Salzburg, deren Urheber der Verteidiger der Angeklagten war, der sich des alten nazistischen Schlagwortes von der „jüdischen Verschwörung" bediente und auf den vom Gericht ergangenen Freispruch der Angeklagten, obwohl eindeutige Beweise für ihre Teilnahme an der Ehmordung von Einzelpersonen und Massentötungen vorlagen. Die Exekutive des JWK sieht ferner mit Schrecken den Gebrauch verleumderischer antisemitischer Behauptungen, die in der Kampagne zu den österreichischen Parlamentswahlen aufgestellt werden, die Freisprüche und leichten Strafen für Naziverbrecher an österreichischen Gerichten sowie die Verbreitung antisemitischer und nazistischer Lehren an den Universitäten. Diese Zustände sind nicht nur Gegenstand tiefer Besorgnis für die Juden in der ganzen Welt. Sie beunruhigen auch alle die Menschen, die sich der trüben Vergangenheit eines Teils des österreichischen Volkes in der Nazizeit und seiner notorischen Anfälligkeit für das Gift des Antisemitismus erinnern."

Die österreichische Bundesregierung wird aufgefordert, in Erfüllung ihrer im Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 eingegangenen Verpflichtungen energische und wirksame Massnahmen gegen die antisemitische Bedrohung zu ergreifen, um die Spuren des Nazismus aus dem politischen und kulturellen Leben Oesterreichs zu tilgen und jegliche nazistische und militaristische Propaganda und ihre Verbreitung zu verhüten. Dieser Appell zur Unterdrückung des Antisemitismus besonders in Oesterreich und Westdeutschland erging auf der Sitzung der Europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, die am 5 und 6. März in Paris tagte, und an der Delegierte aus Westdeutschland, der Schweiz, Italien, Holland und England teilnahmen und über die Lage der Judenheiten in ihren Länder berichteten.

Lord Sieff, der Vorsitzende der Exekutive, warnte vor der Zunahme der antisemitischen Umtriebe. „Es sind Gründe vorhanden", erklärte er, „zu galuben, dass der Antisemitismus von Agenten Nassers geschürt wird, der einen Feldzug gegen Israel ins Werk setzt, bei dem er nicht davor zurückschreckt, die Sicherheit und Ruhe der jüdischen Gemeinden in aller Welt zu bedrohen."

Die Worte Lord Sieffs wurden durch einen Bericht von Dr. Stephen Roth aus London, des amtierenden Direktors der Europäischen Sektion des JWK noch unterstrichen. Dr. Roth verwies auf zahlreiche Beispiele antisemitischer Zwischenfälle in Westdeutschland und Oesterreich und die antijüdische Agitation der Araber in Lateinamerika. „Die wahre Gefahr besteht darin", fügte erhinzu, „dass die deutsche Einstellung sich wandelt. Das Bewusstsein der Vergangenheit wird schwächer, und die Achtung vor den aus der Hitlerzeit resultierenden Verpflichtungen geringer. Dies kommt in der gegenwärtigen Haltung der Deutschen bei den Verhandlungen mit Israel zum Ausdruck, in der Verlangsamung der Entschädigungszahlungen an die Naziopfer und der von grossen Teilen der deutschen Bevölkerung gezeigten Abneigung gegen die Kriegsverbrecherprozesse und die von den Gerichten gefällten Urteile." (ITA)

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV, POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos WAJAKHEL — P'KUDE
Freitagabend: 19 Uhr, Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr
Bar Mizwah Norberto Serbin.
Minchah: 18 Uhr 20
Ausgang: 18 Uhr 47

Trauungen:

Am morgigen Sonnabend finden in unserer Synagoge folgende Trauungen statt: um 21 Uhr 15: Carlos Gustavo Vandevoorde — Susana Alma; um 22 Uhr 15: Hector Simkin — Irma Mogilewsky; beiden Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Kulturarbeit:

Gemeinsam mit Bet Israel beginnen wir am kommenden Mittwoch, den 23. März, mit unserer diesjährigen Kulturarbeit. Nach einleitenden Worten der beiden Präsidenten unserer Gemeinden wird der Generalsekretär der DAIA, Herr Herzl Gesang zu dem aktuellen Thema das Wort ergreifen: „La DAIA informa sobre entretelones políticos del verano pasado". Dieser Vortrag gehört zu dem Zyklus der Vortrage „actualidades judeo-argentinas" der schon im Vorjahr stets das Interesse unserer Mitglieder und Freunde gefunden hatte, weil er die Zuhörer in lebendige Beziehung mit dem Geschehen der Gegenwart bringt und sie eingeordnet in die Probleme unserer Kollektivität.

Gemeinsamer Unterricht

Die Aufteilung der Klassen und Stunden bitten wir aus dem Plan zu ersehen, der auf dieser Seite nebenstehend veröffentlicht wird.

Anmeldungen und Einschreibungen erfolgen in den Sekretariaten der beiden Gemeinden (Arcos 2319 bzw. Cramer 2070).

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJAKEL-PEKUDEI
(Parschas Hachaudesch)
Freitag, den 18. März:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 19. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 47
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr. Montag bis Freitag Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag. Minchoh: 17 Uhr 55.

Betr. PESSACHWAREN

Der Verkauf der Pessachwaren für unsere Mitglieder erfolgt in unseren Räumen, Moldes 2449, von Sonntag, den 20. März, bis Donnerstag, den 24. März, von 16 bis 20 Uhr.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJAKEL-PEKUDEI
Freitag, den 18. März:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 19. März:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 47
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJAKEL PEKUDE — Parschat Hachodesch 18.—19. März:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 30. Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache C. Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
VORANZEIGE:
Gemeinschafts - Veranstaltung, Mittwoch, den 23. März, um 20 Uhr 45, 1. Kulturveranstaltung mit der Nueva Comunidad Israelita, in Arcos 2319.

Begrüssung und Einleitung unserer gemeinsamen Arbeit durch die Herren Adolf Brueck und Curt Wilk, den Präsidenten unserer Gemeinden. Anschliessend spricht Herr Herzl Gesang zum Thema „Die DAIA informiert über die Hintergründe der jüdischen politischen Ereignisse des vergangenen Sommers".

GENERALVERSAMMLUNG CAMPAÑA UNIDA

Die diesjährige Generalversammlung zum Abschluss der Magbit findet am Montag, den 21. März, um 19 Uhr 15 in den Räumen Sarmiento 2376 statt. Wir rechnen mit einer grossen Teilnehmerzahl unserer Mitglieder

GEMEINSCHAFTSVERANSTALTUNG in ACIBA, Arazo 2854:

Das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne lädt zu einer Grossveranstaltung ein, die am Montag, den 28. März, um 21 Uhr im Salon der ACIBA stattfindet. Dr. Aba Guefen, Geschäftsträger der Botschaft Israels in Argentinien, wird an diesem Abend, an dem die Aktion 1966 (Jahr Jai) des Keren Hajessod proklamiert wird, das Wort ergreifen. Der Chor der Nueva Comunidad Israelita wird diese feierliche Veranstaltung künstlerisch umrahmen.

SEDERABEND:

Der Gemeindeseder findet am 2. Pessach-Abend, Dienstag den 5. April um 19 Uhr 30 statt. Der Preis für das Gedeck incl. Wein beträgt $ 550.—. Kinder bis zu 13 Jahren haben, in Begleitung ihrer Eltern kostenlosen Zutritt. Anmeldungen in unserem Sekretariat ab 15. März

DAMENGYMNASTIK:

Wie in vergangenen Jahren finden auch in diesem Jahr ab der zweiten Hälfte April die Damengymnastikkurse unter der bewährten Leitung von Frau Edith Sielski Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwoch Vormittag von 9.30 bis 10.30 Uhr im Gemeindehaus statt. Wir weisen speziell darauf hin, dass an diesen Kursen auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Nähere Auskunft in unserem Sekretariat.

CIRCULO RECREO:

Natürlich treffen wir uns bei schönem Wetter auch am Sonntag wieder auf der Quinta Bianchetti in Los Polvorines.

VERMIETUNG UNSERER SAELE

Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Gemeinsamer Religionsunterricht der Nueva Comunidad Israelita und Bet Israel

ARCOS 2319

1º Grado A	Lúnes y Miércoles	17,10 — 18,20
1º Grado B	Domingo	9,30 — 10,40
2º Grado A	Martes y Jueves	17,10 — 18,50
2º Grado B	Domingo	9,30 — 10,40
3º Grado A	Martes y Jueves	17,10 — 18,50
3º Grado B	Domingo	10,40 — 12,00
4º Grado A	Martes y Jueves	17,10 — 18,50
4º Grado B	Domingo	10,40 — 12,00
5º Grado A	Martes y Jueves	17,10 — 18,50
5º Grado B	Domingo	10,40 — 12,00

CRAMER 2070

1º Grado	Miércoles y Viernes	17,10 — 18,20
2º Grado	Martes y Viernes	17,10 — 18,50
3º Grado	Miércoles y Viernes	17,10 — 18,50
4º Grado	Martes y Viernes	17,10 — 18,50
Grado Superior:	Lúnes y Miércoles	17,10 — 18,50

Anmeldungen in den Sekretariaten der beiden Gemeinden.

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

Hasomir-Chor der Kehilla

Anmeldungen für die Teilnahme im Chor von Dienstag, den 8. Maerz, an.

Proben Dienstag und Donnerstag um 21 Uhr

Bürohilfe

GESUCHT

Verlangt wird: Schreibmaschine spanisch-deutsch.

Vorstellen: NCI, Arcos 2319 von 8—12 und 15.30 bis 19 Uhr.

EIN GENAUER BERICHT

über den Verlauf und Ergebnis der Aktion 1965 wird auf unserer Generalversammlung gegeben werden, die am Montag, den 21. März pünktlich um 19 Uhr stattfindet und zu der besondere Einladungen ergehen. Wir bitten die eingeladenen Vorstandsmitglieder unserer Institutionen um ihr Erscheinen, um so ihrer Solidarität mit dem Keren Hajessod und seiner Arbeit Ausdruck zu verleihen.

„ICH LASSE MIR NICHT VORSCHREIBEN..."

wieviel ich zur Einheitskampagne beisteuern werde". — Dieser Satz wird unseren Mitarbeitern oft entgegengehalten, wenn sie ihre Besuche machen, um die Beisteuerung für die Einheitskampagne zu kassieren. Niemals war es die Absicht des Keren Hajessod, etwas „vorzuschreiben", aber ja zu appellieren und unsere Menschen immer und immer wieder auf die Notwendigkeit hinzuweisen, mit „Herz und Verstand" zu geben. Wir können und werden keine „Trinkgelder" für den Keren Hajessod akzeptieren, denn sonst würden wir uns selbst beleidigen.

SEIT 46 JAHREN IST DER KEREN HAJESSOD

das Finanzinstrument der Jewish Agency, an dem Juden aller politischen und religiösen Richtungen, Zionisten und Nichtzionisten, mitarbeiten. Heute, 18 Jahre nach der Proklamation des Staates Israel, im „Jahr des Lebens", im Jahre Chaj, richten wir erneut den Appell an alle Juden und ganz

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Die Einheitskampagne teilt mit:

DIE PROKLAMIERUNG DER AKTION 1966

findet in feierlicher Form am Montag, den 28. März, um 21 Uhr im Salon der ACIBA, Araoz 2854, statt. Der frühere Geschäftsträger der israelischen Botschaft in Argentinien, Herr Dr. Aba Guefen, wird das Wort ergreifen, um auf die Bedeutung des Jahres Chaj hinzuweisen. Der Chor der Nueva Comunidad Israelita wird die Veranstaltung, zu der alle zentraleuropäischen Juden eingeladen sind, künstlerisch umrahmen.

Der Chor der NCI steht unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Leo Kalwarisky.

Zu dieser Veranstaltung, zu der auch alle Jugendgruppen unseres Sektors eingeladen sind, erwarten wir alle die ihrer Solidarität mit Israel und dem Keren Hajessod Ausdruck geben wollen.

Saaleröffnung: 20 Uhr 30. Eintritt frei!

DIE GENRAL-VERSAMMLUNG

unseres Comités findet, wie bereits mehrfach bekanntgegeben, am Montag, den 21. März, pünktlich 19 Uhr im Salon der Einheitskampagne, Sarmiento 2376, I statt. Wir bitten alle die, die zu dieser Generalversammlung persönlich eingeladen worden sind, um ihr pünktliches Erscheinen.

LLAMADO

a la Juventud y a la segunda generación!

PARTICIPAD

en el gran acto de la

Proclamación de la Acción Jai

del Keren Hajesod (Campaña Unida)

el día LUNES, 28 de MARZO, 21 hs. (en punto)

EN EL SALON DE ACIBA, ARAOZ 2854

Hablará: El Sr. Ministro Consejero de la Embajada de Israel en la Argentina,

Dr. ABA GUEFEN

Participará: EL CORO DE LA NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA.

Concurrid todos a este magno acto de Solidaridad con Israel.

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA SARMIENTO 2376, III.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Die AMIA-Wahlen

C. W.: — Mehrmals ist in den letzten beiden Monaten an dieser Stelle auf die grosse Bedeutung der kommenden AMIA-Wahlen für die jüdische Gemeinschaft Argentiniens, insbesondere seiner Bundeshauptstadt, und nicht zuletzt für unseren mitteleuropäischen Sektor hingewiesen worden. Obwohl diese sich ständig ausdehnende und an ihrem inneren Aufbau unermüdlich arbeitende Kehilla von Buenos Aires bemüht ist, alle Kreise der aschkenasischen Judenheit zu erfassen und in ihren Wirkungsbereich einzubeziehen, begegnet man noch häufig bei uns abfälligen, mindestens gleichgültigen Bemerkungen, wenn man auf die AMIA und ihr Werk zu sprechen kommt. Man verschliesst sich den vielen Aufgaben, die heute von ihr durchgeführt werden und bleibt häufig hartnäckig und unbelehrbar bei einem alten, vor 15 oder 25 Jahren vielleicht nicht ganz unberechtigten Vorurteil gegenüber der „Chewra Kedusche", wie man damals zu sagen pflegte.

Man weiss aber nichts und will nichts wissen von der vielseitigen kulturellen und sozialen Arbeit, die geleistet wird, von dem segensreichen Einfluss, der z. B. vom Jugend-Departement ausgeht und für viele mittlere und kleine Gemeinschaften des Landesinnern von Wichtigkeit ist. Dass jüdische Chor- und Theatergruppen das Land bereisen, von der AMIA inspiriertes Bildungsmaterial verschickt wird, Lehrvorträge und Kulturabende verschiedensten Charakters auch entfernt liegende, früher nie erfasste Jischuwim erreichen, in der Provinz Lehrerseminare, Integralschulen, Jeschiwot und andere jüdische und hebräische Schulen für mehr Jüdischkeit als in früheren Zeiten sorgen, wird vielfach nicht gesehen oder nicht anerkannt.

Gewiss, und niemand weiss dies besser als diejenigen Menschen, welche an der Spitze der AMIA stehen, bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Vergessen wir doch nicht, dass das jüdische Leben, soweit man vor etwa 80 Jahren in Argentinien davon sprechen konnte, hierzulande mit dem Tode begann, so paradox sich dies anhört. Statt wie jüdische Geschichte, Erfahrung und Schicksal dies erheischen mit Synagogen, Schulen und sozialer Hilfe zu beginnen, schuf man zuerst die Chewra, um den Liebesdienst an den Dahingegangenen ausüben zu können; alles andere sollte sich erst später um diesen Mittelpunkt konzentrieren. Dieser Weg hatte negative Ergebnisse, war kein konstruktiver. Heute baut man jüdisches Leben auf, und unser Kulturkreis wird hieran seiner Bedeutung entsprechend beteiligt. Schufen wir neue Gemeindehäuser, förderten wir unsere religiöse und kulturelle Arbeit, errichteten wir Synagogen, wo und wann immer möglich waren wir erheblicher Zuschüsse seitens der Kehilla sicher. Man sieht dort mehr und mehr ein, dass wir zentraleuropäischen Juden ein wesentliches, aufbauendes Element innerhalb der jüdischen Gesamtheit darstellen.

Versuchen wir einmal, unsere Beziehungen zuh AMIA unter diesen Gesichtspunkten zu sehen ,begreifen wir den Sinn des gegenseitigen Gebens und Empfangens, dann werden wir nicht mehr gleichgültig und uninteressiert bleiben können und in der Lage sein, durch die Ausübung unseres Wahlrechts noch mehr als bisher Einfluss zu nehmen auf die Gestaltung des jüdischen Daseins in dieser Stadt und in diesem Lande. Was immer wir bisher erreichen konnten, wäre kaum denkbar gewesen ohne die intensive Tätigkeit von wenigen unserer Menschen, die seit Jahren dort mitarbeiten, und die sich Ansehen und Gehör zu verschaffen vermochten.

Nochmals soll auch auf das Technische hingewiesen werden: Wahlberechtigt sind nur solche Mitglieder der AMIA, die ihre Beiträge bis zum 31. Dezember 1965 restlos beglichen haben. Darum ergeht die dringende Bitte, dass ein jeder feststelle, ob er bis zu diesem Termin „al día" ist.

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

besonders an die Menschen der „zweiten Generation", nicht nur würdige Beisteuerer zur Einheitskampagne, sondern auch aktive Mitarbeiter zu sein.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 424
9. p. of. 36 — Tel. 38-5816

MONTAG, DEN 28. MAERZ, IN ACIBA

Araoz 2854 findet die feierliche Proklamierung der Aktion 1966 der Einheitskampagne statt, zu der die THG alle ihre Mitglieder und alle Zionisten einlädt.

Dieses Jahr Chaj steht im Zeichen der Mobilisierung aller finanziellen Kräfte und für uns als Zionisten muss es eine Ehrenpflicht bedeuten, nicht nur selbst grosszügige Beisteuerer zu sein, sondern überall auf die grossen Aufgaben des Keren Hajessod hinzuweisen. Bei der Veranstaltung, die das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne durchführt und die pünktlich um 21 Uhr beginnt, spricht der frühere Geschäftsträger der israelischen Botschaft in Argentinien, Botschaftsrat Dr Aba Guefen, der mit seinen Worten die diesjährige Aktion des Keren Hajessod in unserem Sektor einleiten wird. Der Chor der NCI wird mitwirken.

WIZO — CENTRAL EUROPAEISCHER SEKTOR

Wer wird der glückliche Gewinner einer Flugpassage nach Chile?

Aus Anlass des 40jährigen Bestehens der OSFA veranstaltet unser Central-Europäischer Sektor am Mittwoch, den 30. März, um 21 Uhr in der Larrea 1225 Capital einen Cocktail mit reichhaltigem Programm. Frau Anita Blank von der Exekutive der OSFA wird über 40 Jahre der Argentinischen Zionistischen Frauenorganisation erzählen und der israelische Professor Dr. Avni berichtet uns über das Modein-Projekt. Während wir den Cocktail servieren, werden wir Sie mit heiterer Musik unterhalten.

Versäumen Sie nicht, einen netten Abend zu verleben und bringen Sie Ihre Familie und Ihre Freunde mit. Unkostenbeitrag.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695. 48-5683

ZIONISTISCHES AKTIONSCOMITE RUFT ZUR KKL-ARBEIT AUF

Das Zionistische Aktionscomité, das in Jerusalem zusammentrat, drückte dem Keren Kayemeth seine Anerkennung aus für sein Landentwicklungswerk im Norden wie im Negew. In einer Resolution heisst es, dass „das Aktions-Comité den Keren Kayemeth in seinem Bestreben unterstützt, diese Tätigkeit noch weiter auszubauen und die dafür erforderlichen Mittel aufzubringen...

Bei den Verhandlungen der Kommission für ländliche Siedlung und Bodenerschliessung, sagte der Vorsitzende des KKL-Direktoriums, Herr Jacob Tsur, die Durchführung des Vierjahresplans des Keren Kayemeth für Landentwicklung bleibe hinter den gesteckten Zielen zurück, weil sich die Spenden letztens vermindert hätten. Man müsse alles tun, sie zu vergrössern, zumal da der Geldtransfer aus gewissen Ländern heute unterbrochen sei.

Herr Joseph Weitz, der an der Spitze der Bodenentwicklungsbehörde des Keren Kayemeth steth, wies auf die Notwendigkeit hin, in den nächsten vier Jahren 75.000 Dunam Boden landwirtschaftliche Besiedlung zugänglich zu machen. Im letzten Jahre sind 11.000 Dunam urbargemacht, 80 km Strassen angelegt und ca. 5 Millionen Bäume gepflanzt worden. Um dem KKL die Durchführung seiner Pläne zu ermöglichen, müsse ihm ein Jahresbudget von zehn Millionen Dollar, oder drei Millionen Dollar mehr als heute, zur Verfügung stehen. Nächstes Jahr werde besonderes Gewicht auf Bodenerschliessung, Strassenbau und Aufforstung in Galiläa, in Zur Nathan an der Grenze Samariens, und in den Gebieten von Iron, Modiin und Adorajim gelegt werden.

Mit der erneuten Erklärung, es „liege jedem Zionisten unbedingt ob, seinen Verpflichtungen gegenüber den Nationalen Fonds voll nachzukommen", schloss die letzte Sitzung des Zionistischen Aktionscomités.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Ford-Stiftung

Jerusalem. — Die amerikanische Ford-Stiftung gab die Zuteilung von 750.000 Dollar für die fortgesetzte Unterstützung von Forschungsarbeiten israelischer Institutionen bekannt; die Arbeiten sollen sich auf Probleme beziehen, die mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes verbunden sind. Mit Hilfe dieses Betrages erhielten 78 Wissenschaftler von 16 verschiedenen Institutionen des Landes Zuschüsse für ihre Arbeiten auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen, biologischen, chemischen, physikalischen, technologischen, medizinischen und Sozialwissenschaften.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG DER EINHEITSKAMPAGNE

Wir laden unsere Mitglieder zur Teilnahme an der Grossveranstaltung des Zentraleuropäischen Comités der Einheitskampagne ein, die anlässlich der Proklamierung der Aktion für das Jahr Chaj am Montag, den 28. März, um 21 Uhr pünktlich in unserem Salon Araoz 2854 stattfindet und bei der der Geschäftsträger der israelischen Botschaft in Argentinien, Herr Dr. Aba Guefen, das Wort ergreifen wird. Die Veranstaltung wird durch musikalische Darbietungen des Chores der Nueva Comunidad Israelita umrahmt werden.

SEDERABEND FUER ERWACHSENE:

Wir bitten Sie, die Anmeldungen für unseren Sederabend am 5. April ab Montag, den 21. März, im Sekretariat vorzunehmen.

JUGENDSEDER:

Wir bitten die Anmeldungen für den Jugendseder am 6. April bis spätestens Freitag, den 1. April, im Sekretariat oder bei den Jugendführern vorzunehmen.

OMNIBUS BANFIELD:

Der Omnibus fährt wieder wie üblich sonntags um 8.30 Uhr vom Platz in der Nähe Cabildo und Juramento über Cabildo, Santa Fe, Callao, Entre Rios, Puente Uriburu und Puente de la Noria nach Banfield.

BARMITZWAH- UND RELIGIONSUNTERRICHT:

Dieser wird von Herrn Dr. Vogel erteilt. Wir bitten alle, die sich hierfür interessieren, sich mit ihm in Verbindung zu setzen (Tel. 76-8304).

DIE JUGENDABTEILUNG TEILT MIT:

Ab Freitag, den 25. März, beginnen wir mit unserer regelmässigen Tätigkeit im Heim. Der Stundenplan ist der folgende:

Jugendliche 9—11 Jahre, Freitag 18—19.30 Uhr;

Kadetten 12 — 14 Jahre, Freitag 19—20.30 Uhr.

Zwischengruppe 15 — 18 Jahre, Freitag 19.30—21 Uhr.

Kinder 5—8 Jahre, Samstag 15.30—18.30 Uhr.

Alle Gruppen für Jungens und Mädel.

Anfang April beginnen wir mit einem Kursus für Hebräisch, der montags von 18 bis 20 Uhr stattfinden wird. Wir bitten alle Jugendlichen jeder Altersklasse, sich bei ihren Leitern anzumelden.

DIE ARGENTINISCHE MAKKABIADE IN ROSARIO

Vom 7. bis 10. April findet die 7. argentinische Makkabiade in Rosario statt. Unsere Vertretung von etwa 40 Sportlern wird uns im Fussball, Schach, Tischtennis, Korbball und Cabalat Shabat vertreten. Um unsere Sportler in guter Form zu halten, findet tägliches Training in unserer Sporthalle statt und zwar Montag und Mittwoch von 19 bis 21 Uhr Korbball für Mädels und täglich von Montag bis Freitag für Jungens Fussball und Tischtennis (3 Mal wöchentlich ist obligatorisch).

SAMMLUNG FUER UEBERSCHWEMMUNGSOPFER:

Gemeinsam mit der Cooperativa Juncal beteiligen wir uns an der Sammlung für die Hochwasser-Geschädigten und bitten Sie, Ihre Spenden unseren Kassierern, im Sekretariat oder in der Cooperativa Juncal abzugeben.

Vermaechtnis eines Katholiken

New York. — Ein protestantischer Emigrant aus Preussen hinterliess sein Vermögen, das auf eine halbe Million Dollar geschätzt wird, dem Erzbischof von New York, Kardinal Spellman, für wohltätige Zwecke und einem Hilfswerk für jüdische Imigranten. Der Erblasser ist ein früherer Hauptmann der deutschen Armee aus dem Ersten Weltkrieg und heisst Wolfram von Panwitz.

„In der Kathedrale San Patrick habe ich oft den Predigten des Kardinals Spellman gelauscht, und seine Worte waren mir stets ein Trost", heisst es im Testament des Verstorbenen, „und drei Mal in meinem Leben haben mir jüdische Freunde entscheidend geholfen. Da diese Freunde selbst reich sind, so glaube ich, es ist in ihrem Sinne, dass ich meinen Dank auf die vor mir gewählte Weise abtrage."

Feierliche Proklamierung

der Aktion im Jahre Chaj

DEM 18. JAHR DER UNABHAENGIGKEIT ISRAELS

am Montag, den 28. Maerz 21 Uhr

IN DEN RAEUMEN DER ACIBA, ARAOZ 2854

Es spricht der Botschaftsrat der israelischen Botschaft in Argentinien, Herr

Dr. Abba Guefen

KUENSTLERISCHE UMRAHMUNG:
Chor der Nueva Comunidad Israelita
Dirigent: LEO KALWARISKI

EINTRITT FREI — Saaloeffnung: 20 UHR 30

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40-9535

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE MARZO DE 1966 Nº 2160

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

DER TAEGLICHE NAZI

Unter diesem Titel veröffentlichte die „Stuttgarter Zeitung" den nachfolgenden Artikel der sich mit der inneren deutschen Situation beschäftigt. —

Hier tritt ein Rektor zurück, dort ein Kultusminister, mal gelten die Angriffe einem Bundesvertriebenenminister, mal einem Oberstudiendirektor — der Vorgang ist fast immer derselbe. Zunächst übt sich die zuständige Behörde in schönen Dementis, dann wird ein neues Geschütz aufgefahren, und endlich erfolgt der Rücktritt oder der Angegriffene bleibt, wo er ist. Auch die Gründe sind immer dieselben:

Ein Mann, zu einem hohen Amt gelangt, entdeckt, dass manche Leute ein besseres Gedächtnis haben, als er selbst. Sie veröffentlichen Aeusserungen, die in braunen Tagen niedergeschrieben wurden und die damals so ganz anders klangen als heute. Die meisten der Angegriffenen werden wohl im stillen Kämmerlein denken: „Was kümmert mich mein dummes Geschwätz von damals". aber öffentlich sagen dürfen sie es nicht.

Aus vielen Gründen sind die Attacken ärgerlich. Sie erinnern uns immer wieder daran, dass vor gar nicht so langer Zeit das deutsche Staatsoberhaupt Hitler hiess, und dass die meisten deutschen Bürger gegen sein Regieren gar nichts einzuwenden hatten. Erst nachdem das Reich zerstört war, entdeckten manche Juristen, dass das, was sie unter Hitler geurteilt und geschrieben hatten, mit Recht eigentlich nicht viel zu tun gehabt hatte, und Historiker, die unter Hitler auf den Lehrstühlen gesessen hatten, merkten zu spät, wie weit sie sich von der Wahrheit entfernt hatten.

Möglicherweise hätte Selbstkritik eingesetzt, wenn nicht das gigantische Manöver der Entnazifizierung jedermann zum Beweis seiner Unschuld gezwungen hätte. Die realen Ergebnisse dieser Veranstaltung waren bescheiden, die psychologischen Folgen verheerend. Denn die emsigen Sammler von „Persilscheinen" glaubten schliesslich selbst, wenn sie das Tribunal der Spruchkammer unter die Nichtbetroffenen oder die Mitläufer eingestuft hatte, dass sie eigentlich völlig unschuldig seien. Welch verheerendes Urteil es in Wahrheit für einen Richter, für einen akademischen Lehrer bedeutete, trotz langen Studiums zum Mitläufer eines Mörders geworden zu sein, kam nur ganz wenigen zum Bewusstsein. Sie verstimmten.

Die anderen aber, die es ja nun rechtskräftig schwarz auf weiss von einer unorientierten Spruchkammer bestätigt erhalten hatten, dass gegen sie nichts vorliege, setzten ihre ununterbrochene Karriere fort. Das ging meistens gut. Einige der Herren mit Vergangenheit gelangten sogar unangefochten in exponierte Stellungen. Alles schien vergessen zu sein. Doch dann stand plötzlich die Vergangenheit wieder auf.

Jetzt werden sie daran erinnert, die Männer, die heute zwischen fünfzig und sechzig Jahre alt sind und die in den ersten Jahren nach dem Wiederaufbau noch nicht so sehr im Mittelpunkt gestanden hatten, als dass die Oeffentlichkeit sich für sie interessiert hätte. Manche von ihnen werden überdies den Eindruck haben, dass die Attacken, denen sie jetzt ausgesetzt sind, nicht nur aus statsbürgerlicher Gesinnung geritten werden.

Schliesslich, so meinen sie, wären ja auch die für die Personalpolitik verantwortlichen Stellen berufen, die Akten vor der Ernennung auf braune Flecken hin durchzusehen. Dass bei den Ernennungen etwas im argen liegt, zeigte sich auch daran, dass es in Berlin einem unstudierten Herrn möglich war, zum Chefarzt zu avanzieren. Andererseits können sich die Verantwortlichen darauf berufen, dass es keine Vorschrift darüber gibt, welche Art von Belastung für welches Amt noch für tragbar angesehen wird und welche nicht.

Die einzige Hoffnung liegt im Ablauf der Zeit. Wollen wir so lange warten? Oder können wir uns darauf verlassen, dass die Herren, die heute ihre Bücher von damals nicht ohne zu erröten lesen können, davon absehen, nach Aemtern zu streben, die ihnen nur Angriffe einbringen? Offenbar auch nicht, denn die Vergesslichkeit ist gross, und es kann durchaus sein, dass die Betreffenden die Erinnerung an ihr „Gedankengut" aus dem Dritten Reich vollständig aus ihrem Gedächtnis verdrängt haben.

Vielleicht müssen wir diese Ereignisse einfach hinnehmen als eine späte Frucht des Unheils, das die deutschen Wähler heraufbeschworen, weil sie der ersten Republik die Stimme verweigerten. Der „nationalen Revolution" von 1933 folgte 1945 keine antinazistische. Jetzt holen wir sie in ganz kleinen Portionen nach, wie es deutscher Art entspricht: mit Gründlichkeit aber ohne jedes System.

Und während noch die einen in den Archiven und Bibliotheken nach belastenden Schriften suchen, sind die anderen schon wieder dabei, Bücher zu verbrennen und an den Haustüren Missliebiger „flammende Fanale" aufzurichten. Zeichen für die Dekomposition einer Gesellschaft, die auch nach zwanzig Jahren trotz dem äusserlich so glanzvollen Anschein, trotz Frack und Orden, keine Mitte gefunden hat. Besässe sie noch, oder wieder, Vorstellungen von dem, was sich gehört, und dem, was sich nicht gehört, die Belasteten wüssten, was sie zu tun hätten und welches Amt ihnen verschlossen bleiben muss.

Mangels eines solchen Komments aber wissen es weder die Regierenden noch die Regierten — und so reduzieren sich alle Fragen dieser Art zu Rechtsfragen. Mangels Rückgrats stützt sich die Gesellschaft der Bundesrepublik auf das Korsett der Paragraphen und wundert sich dann noch, wenn der Rechtsstaat zum Justizstaat entartet.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

BUNDESKANZLER Ludwig Erhard äusserte sich scharf gegen die Absichten de Gaulles, die französischen Truppen aus der NATO zurückzuziehen. —

J. C. MENDEZ MONTENEGRO, einziger Zivilist unter den Kandidaten zur Präsidentschaft Guatemalas, trug den Sieg bei den Wahlen davon, ohne das damit schon seine Präsidentschaft gesichert wäre. —

SEKOU TOURE kündigte die Invasion Ghanas durch Truppen Guineas an. —

DE GAULLE schlug den Deutschen Verhandlungen über die weitere Stationierung französischer Truppen in Deutschland vor. —

POLNISCHE Schriftsteller protestierten gegen die Verurteilung von Sinjawsky und Yuri Daniel in Moskau. —

KOENIGIN ELISABETH II. von England löste auf Ersuchen des Premiers Wilson das britische Parlament auf

NEUE HEFTIGE Unruhen waren in Djakarta (Indonesien) zu verzeichnen wo Studenten gegen den Präsidenten Sokarno und für den abgesetzten General Nasution demonstrierten. —

DIE BISCHOEFE Polens wiesen die Beschuldigungen der Regierung in Warschau entschieden zurück und beteuerten ihre patriotische Treue zu Polen. —

FRANZ JONAS, der österreichische Präsident beauftragte den bisherigen Kanzler Joseph Klaus mit der Bildung einer neuen Regierung, nachdem die Konservativen einen entscheidenden Wahlsieg davongetragen hatten. —

PRAESIDENT JOHNSON wandte sich energisch gegen das Vorhaben de Gaulles, dass sich Frankreich vom Atlantik-Pakt zurückziehe. —

TERRORISTEN in Dublin (Irland) zerstörten das Denkmal des britischen Admirals Nelson. —

IN BRASILIEN wurde wieder einmal ein Komplott gegen die Regierung entdeckt. —

RADIO BEIRUT meldet ein Wiederaufleben der Kämpfe im Yemen. —

ROBERT MCNAMARA, nordamerikanischer Verteidigungsminister, wandte sich gegen die feindlichen Attacken des Roten China. —

KENNETH KAUNDA, der Präsident von Zambia, warnte vor einem „Rassenkrieg" in Afrika, der ausbrechen müsse, falls Ian Smith, der Premier von Rhodesien, seine Position festigen sollte. —

PRAESIDENT SOKARNO hat bereits vor einigen Tagen seine Machtbefugnisse an den Generalstabschef, General Soeharto, abgetreten. —

MASAYUKI IKEDA, japanischer Politiker, folgte einer Einladung Fidel Castros und besuchte Kuba. —

Shazar in Nepal

Jerusalem. — Präsident Salman Shazar und seine Gattin reisten zu einem einwöchigen Staatsbesuch nach Nepal, um auf diese Weise den offiziellen Besuch zu erwidern, den König Mahendran vor einigen Monaten Israel abgestattet hat.

Israels Staatspräsident wollte schon vor einiger Zeit diese Reise unternehmen, musste sie jedoch wegen des damaligen Krieges zwischen Indien und Pakistan aufschieben, deren Luftraum das israelische Flugzeug kreuzen muss, um die Hauptstadt Nepals, Katmandu zu erreichen Die Reiseroute sah Landungen in Teheran und Kalkutta vor. (ITA)

Revision verworfen

Bonn. — Der Erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat die Revisionen gegen das Urteil des Münchener Schwurgerichts im Wolff-Prozess verworfen. Damit wurde die am 30. September 1964 in München gegen den ehemaligen SS-General und jetzigen Verlagsvertreter Karl Wolff ausgesprochene Strafe von 15 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord in mindestens 300.000 Fällen rechtskräftig.

Gegen das Münchener Urteil hatten sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Revision beim Bundesgerichtshof eingelegt. Wolff fühlte sich zu Unrecht verurteilt und argumentierte, er habe von der beabsichtigten Tötung der jüdischen Einwohner Warschaus in Treblinka nichts gewusst. Die Staatsanwaltschaft wollte Wolff dagegen nicht als Gehilfen, sondern als Mittäter Himmlers verurteilt sehen.

Im Sommer 1942 hatte die SS die Bewohner des Warschauer Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka überführen lassen wollen. Wolff war damals persönlicher Verbindungsoffizier der SS im Führerhauptquartier und sorgte im Auftrage Himmlers dafür, dass die notwendigen Eisenbahnzüge zur Verfügung gestellt wurden. (AWZ)

Appell an Hollands Koenigin

Den Haag. — Der deutsch-argentinische Anwalt Juan Dollberg aus Buenos Aires telegrafierte an die Königin Juliane und bat um Freilassung der letzten vier nazistischen Kriegsverbrecher, die noch im Gefängnis von Breda sitzen. Er nahm die Hochzeit der holländischen Kronprinzessin Beatritz mit dem Deutschen Claus Amsberg zum Anlass, um an das Herz der Königin zu appellieren.

EINE HOCHZEIT MIT BEIGESCHMACK

von SEM FRANKENSTEIN

Mit grossem Pomp wurde in Holland die Hochzeit der Kronprinzessin Beatrix mit dem deutschen Diplomaten Claus von Amsberg gefeiert, der inzwischen das deutsche „von" in das niederländische „van" abgeändert hat und zum Prinzen ernannt wurde. Als man die Absicht der Thronfolgerin bekannt gab, diesen Herrn von Amsberg zu heiraten, setzte sofort eine lebhafte öffentliche Auseinandersetzung ein, denn weite Teile der holländischen Bevölkerung waren durchaus nicht damit einverstanden, dass der spätere Mann ihrer künftigen Königin ein früherer deutscher Militär und Hitlerjunge sein solle. Die Holländer konnten sich nicht vorstellen, dass ein Soldat der einstigen Hitler-Armeen, der aus der Hitler-Jugend hervorgegangen war, einmal als angeheirateter Landesvater über die Niederlande thronen würde, die unendliches Leid vor wenigen Jahren unter der deutschen Besetzung hatten ertragen müssen. Schliesslich wurden doch alle Schwierigkeiten und Hemmungen überwunden, sodass die Hochzeit angekündigt und durchgeführt werden konnte, bei der es allerlings zu unangenehmen Zwischenfällen gekommen ist. Sicherlich werden weite Kreise diese Demonstrationen verurteilen, aber die Hintergründe dieser Aktionen können nicht übersehen werden.

Dass die Rabbiner in Holland die offizielle Einladung zu den Hochzeitsfeierlichkeiten ablehnten, weil die Kronprinzessin einen ehemaligen Hitlersoldaten und Mitglied einer histeristischen Organisation heiratete, ist eigentlich selbstverständlich, wenn man sich auch nur einen Augenblick das Schicksal der holländischen Juden vergegenwärtigt. Mit Recht könnte man hinzufügen, dass es garnicht erforderlich ist, das besondere, schwere Los der Juden in Holland vor Augen zu haben, sondern daran denken sollte, dass diese hitleristischen Befehlsempfänger sechs Millionen Juden in Europa einem grausamen Tod ausgeliefert, Millionen vertrieben, ausgeplündert, beraubt, in ihrer Menschenwürde degradiert und geschunden haben. Das alles dürfte wohl ausreichen, um eine Einladung zur Hochzeit abzulehnen, die eine Königintochter mit einem Ex-Hitlersoldaten eingeht.

Diese Haltung entspricht der eigenen menschlichen Würde, die sich die Juden bewahrt haben. Diese Einstellung wird nur noch dadurch unterstrichen, dass sie im Volk Hollands selbst den eigentlichen Resonanzboden hat. Denn er waren durchaus keine Juden, die gegen diese Hochzeit demonstrierten. Es waren sicherlich die gleichen holländischen Bürger, Bauern und Arbeiter, die sich damals gegen die deutsche Besatzung aktiv zur Wehr gesetzt und einen tatsächlichen und moralischen Widerstand geleistet haben. Es waren sicherlich die selben Arbeiter oder deren Söhne, die damals den Mut und die Zivilcourage aufbrachten, um offen gegen die Deportierungen der Juden zu demonstrieren, die einen Streik proklamierten und damit vor aller Welt und für alle Zeiten von jenen Schreckenstaten abrückten, die von den Landsleuten des jetzigen Prinzgemahls begangen worden sind.

Ohne der Unversöhnlichkeit das Wort zu predigen, muss festgestellt werden, dass auch die Toleranz Grenzen hat. Die Demonstrationen gegen die Hochzeit der Thronfolgerin in Holland haben gezeigt, dass gesunde Kräfte lebendig sind, die sich nicht dazu bereit finden, wegen einer Liebesgeschichte die Vergangenheit zu vergessen. —

Was Eshkol forderte

Tel Aviv. — Ministerpräsident Levi Eshkol hielt eine Rede an die israelischen Landwirte, die er ermahnte, die augenblicklichen Preise zu halten. 500 Landwirte waren auf der Landwirtschaftskonferenz der Histadruth versammelt, um den Ministerpräsidenten zu hören. Eshkol appellierte an die Delegierten und forderte sie auf, zu jenem Geist der Chaluziut zurückzukehren, der vor 40 und bis 50 Jahren die Pioniere beherrschte, die die Grundlage für den Staat Israel geschaffen haben.

Eshkol sprach sehr ernst; er erklärte: „Die Zeit ist gekommen, wo wir aufhören müssen, uns selbst auf die Schulter zu klopfen. Wir müssen lernen, die Dinge realistisch zu sehen." Israel kann und darf nicht mehr von anderen abhängig sein. Die anderen werden uns ohnehin nicht mehr oder nicht mehr lange helfen können oder wollen. Aber nicht deswegen allein sollen wir uns unabhängiger machen.

Ich weiss, so fuhr der Ministerpräsident fort, dass einige von Euch fragen werden: Und wie steht es mit der Industrie? Macht Euch keine Sorgen deswegen, fuhr Eshkol fort, auch sie kommt an die Reihe...

Dieser Geist der Chaluziut, der Opferbereitschaft und der Hingabe für eine grosse Sache, an den Eshkol appellierte, sollte nicht nur die israelischen Landwirte, Industriellen und Arbeiter von neuem beseelen, sondern das ganze jüdische Volk von neuem erfassen, damit das begonnene Werk weitergeführt und die Zukunft für neue, kommende Generationen gesichert werden kann.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707